

Bezugspreis:
Wien 10 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 30 Pf. 100 qd. Postgeb.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärtig 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärtig 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Telephon-Ausdruck Nr. 199.

General Anzeiger.



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Hauswirth.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 2. Donnerstag, den 4. Januar 1900. 15. Jahrgang.

In der Plutthat des Prinzen Prosper v. Arenberg,
über welche wir wiederholt berichtet haben, erhält das „Al. Jour.“
äußerst interessante Angaben. Der Gewährsmann des Blattes lebt
gegenwärtig als Beamter in Berlin und war seinerzeit Chef der Sta-
tion Equis bei Coblenz, als der Prinz die Geschäfte der Station
übernahm. Er kennt sowohl den Prinzen als auch den hingerichteten
Willi Kain ganz genau und hatte von der Plutthat schon vor vier
Wochen durch einen Privatbrief Kenntniss erhalten, aber aus begrei-
flichen Gründen kein Wort darüber geäußert. Was zunächst den
Prinzen im Allgemeinen anbelangt, so schildert ihn der Gewährsmann
als einen Offizier von reicher Kenntniss, großer Tüchtigkeit und
scharfer Ueberlegung, der aber im Hinblick auf seine Jugend noch
pöhlischen Eingebungen handelt und als persönlich eifersüchtig, nei-
disch, eitel und vor Allem egoistisch den Leuten der Schutztruppe be-
kannt war. Dabei war er aber auch edel im Gemüth und genierte sich
nicht, seine Vorurtheile mit den Leuten der Station zu theilen und mit
ihnen alle Gefahren kameradschaftlich durchzumachen. Der Ermordete
habe bereits seit vielen Jahren im Dienste der deutschen südwest-
afrikanischen Schutztruppe und bezog von der Truppe ein Gehalt von
60 M. monatlich, ein freies Dienstpferd und freie Bewaffnung. Da-
neben war er Unterhelfer des Stammes der Osherecos und stand
bei Schwarzen und Weißen in hohem Ansehen. Sein Vater kam aus
England und nahm sich nach seiner Einwanderung eine Schwarze
(Hauptlings-Tochter) zur Frau. Daher datirt auch sein verhältniß-
mäßig reichthum, denn er besaß an 35 000 Stück Vieh und über
200 Pferde. Sein Dienst bei der Schutztruppe führte ihn in alle
Himmelsrichtungen, denn er war Spion und versah den Spionage-
dienst mit so viel Umsicht, Hinterlistigkeit und Verwegenheit, daß sein
Verlust der Schutztruppe unersetzlich ist. Da Kain keine Gefahren
scheute, so übernahm man ihm stets die schwierigsten Missionen. Bei
einer solchen gerieth er so in den Urwald, daß zwei seiner Leute
verdursteten, er selbst aber mit den Gefährten halbverdurstet zurück-
kehrte. Auch der Gouverneur schätzte sein Talent und seine Verdienste
und ließ ihm manche Ehre zu Theil werden. Als Prinz Arenberg
nach Südwestafrika kam und die Station übernahm, wurde er auf
den schwarzen Diener (der Truppe) aufmerksam gemacht und ge-
wann ihm mit der Zeit so lieb, daß er stets um ihn sein mußte und
sogar zum Erlaunen der ganzen Station zur Tafel des Prinzen heran-
gezogen wurde. Die Enfreundung zwischen den beiden Freunden er-
folgte noch bei dem Dortsein unseres Gewährsmannes dadurch, daß
der Prinz als guter Schütze, vorzüglicher Reiter und sonstiger
Sportsman die Ueberlegenheit Kains in all diesen Künsten nicht gut
vertragen konnte. Die oben angeführten Eigenschaften: Eifersucht,
Neid, Eitelkeit und Egoismus sind die Triebfeder zu der That gewesen,
denn der Ermordete zeigte bei den Weissen stets sein bestes Können
und schlug den Prinzen fast jedesmal. Das ärgerte den Prinzen;
das Wohlwollen verwandelte sich in Haß und fand schließlich ein
trauriges Ende. Als der Gewährsmann seinerzeit von der
Station Abschied nahm, weinte Willi wie ein Kind und hat ihn unter
Ueberreichung seiner Photographie um eine gleiche Gefälligkeit nach
der Rückkehr nach Europa, er wollte sich auch durch Sendung einer
großen Riste Straußenfedern revanchiren. Leider hat der Mord die

zu Schanden gemacht. Das Bildniß Willi Kains ist jetzt mit schwar-
zem Flor umhüllt.

Politische Tagesübersicht.

Die dreijährige und die zweijährige Dienstzeit.
Wiesbaden, 3. Januar.
Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß nach Aufnahme der Flotten-
pläne der Regierung die jährige Dienstzeit wieder eingeführt werden
sollte. Angehängt dieser Meldung sind die nachstehenden Ausführungen
von Interesse, die das „Kriegsministerium“ in einem Artikel zur Jahres-
wende bringt: Das neue Heeresgesetz vom 25. März 1899 hat unter
weiterer Vorläufiger Beibehaltung der zweijährigen Dienst-
zeit der Fußtruppen für einen fünfjährigen Zeitraum mehrfach sehr
erwünschte organisatorische Veränderungen gebracht. Die Vertheilung
mit jener verkürzten Ausbildungsperiode sind hiernach zwar noch nicht
endgültig abgeschlossen, immerhin ist für längere Zeit die Frage zu-
rückgestellt, ob insbesondere für die Infanterie die zweijährige Dienst-
zeit erwünscht ist oder nicht, und dafür die andere um so wichtiger
gemorden, wie sich unsere Fußtruppen mit den nun einmal gegebenen
Verhältnissen einrichten werden, um nach wie vor auf der Höhe ihrer
Aufgabe zu bleiben. „Schwierigkeiten sind dazu da,
daß sie überwunden werden“, ist ein altes Wort, das bei
und gottlos noch immer und so auch im vergangenen Jahre volle Gel-
tung gehabt hat. Mit Theilnahme richten sich die Blicke nach außen,
auf das kleine lapfere Volk im fernen Süden, das gerade jetzt den
Kampf um seine Existenz gegen eine gewaltige Weltmacht führt und
dessen Denken und Handeln dem soldatischen Empfinden — fernab
von jeder Politik — immer sympathisch sein wird.
Daß gewisse Schwierigkeiten würden überwunden werden müssen,
erklärte Reichskanzler Graf Caprivi selber bei der Begründung der
Vorlage, die uns die zweijährige Dienstzeit brachte. Wir unserer-
seits sind mit dem „K.“ der Ansicht, daß die von manchen Reak-
tionären erhobene Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit überhaupt un-
möglich ist.

Die Beschlagnahme des „Bundesrath“.

In Hamburg verläutet, der Direktor Boermann von der O-
stasiatischen Linie sei in Sachen der Beschlagnahme des
Dampfers „Bundesrath“ an das Reichskanzleramt nach Ber-
lin berufen worden. — Wie das Berliner Tageblatt erzählt, hat die
Beschlagnahme des „Bundesrath“ in Berliner politischen Kreisen einen
überaus peinlichen Eindruck gemacht. Es sind sofort von deutscher Seite
energische diplomatische Schritte in London gethan worden, und man
zweifelt nicht, daß die englische Regierung die Angelegenheit in ent-
gegenkommender Weise beilegen wird. In der deutschen Note, welche
in London überreicht ist, ist auch der rechtliche Standpunkt insbe-
sondere über die Frage der Zulässigkeit der Durchsuchung eines deut-
schen Reichspostdampfers auf offener See durch ein englisches Kriegs-
schiff der deutschen Auffassung gemäß zum vollen Ausdruck gebracht
worden. Man glaubt hier, daß England, nachdem seine Landmacht
sich als so umfangreich erwiesen hat, zu gerne zu dem Nachtheil
greifen möchte, in welchem es seine ganz besondere Stärke sieht, näm-

lich zur Flotte. Diese könnte nur in der Delagoa-Bai wirksam in die
kriegerischen Ereignisse eingreifen. Man hält es daher nicht für aus-
geschlossen, daß England nach einem Vorwande sucht, um die Dela-
goa-Bai wegen ungenügender Wahrung der Neutralität seitens Por-
tugals zu besetzen.

Die Times veröffentlichen ein Telegramm aus Lourenço Mar-
quez, worin behauptet wird, daß der Dampfer Bundesrath Schiffs-
papiere mit sich geführt hat, welche angeblich den Beweis liefern,
daß die an Bord befindlichen Passagiere sämtlich Mitglieder der
Roten Kreuz-Gesellschaft waren.

Inzwischen ist einem zweiten deutschen Dampfer
daselbe Schicksal wie dem „Bundesrath“ widerfahren. Telegraphisch
wird von Hamburg mitgetheilt: Der „Hamburger Korrespondent“
meldet: Der der hiesigen Rheinfirma H. D. J. Wagner gehörige
Dampfer „Hans Wagner“ wurde am 3. Weihnachtstage bei der
Delagoa-Bai von den Engländern mit Beschlag belegt.
Die Firma hat sich bereits beschwerdeführend an das Auswärtige Amt
in Berlin gewandt.

Die Hausindustrie.

Der Bund deutscher Frauen-Vereine, welcher gegen 50,000 Mit-
glieder umfaßt, hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, worin die
Bitte ausgesprochen wird, der Reichstag solle bei der zweiten Lesung
der Gewerbe-Novelle beschließen, die Arbeiter-Schutzbestimmungen
auf die Haus-Industrie auszudehnen und dementsprechende Vorschrif-
ten zu schaffen.

Das französische Staatsgericht.

hat in dem seit Wochen schwebenden Complotprozeß gestern sein
Urtheil gesprochen. Das Staatsgericht prüfte in einer geheimen
Sitzung zuerst den Fall Buffet, des Secretärs des Herzogs von
Orleans. Die Frage auf Schuldig des Complots wurde mit 148
gegen 48 Stimmen bejaht, ebenso wurde Buffet mit 147 gegen 51
Stimmen für schuldig erklärt eines fälschlichen Attentats gegen die
Sicherheit der Republik. Schließlich wurden Buffet einstimmig mil-
dernde Umstände zugesprochen. Alsdann wurde Graf Sabran
Ponche gegen eine Minderheit von 25 Stimmen freigesprochen.
Für ein Schuldig gegen den dritten Royalisten Godefroy fand sich
nur eine relative Mehrheit bei zahlreichen Stimmeneinstimmungen. Da
jedoch eine absolute Mehrheit zur Verurtheilung nöthig ist, so wurde
auch Godefroy freigesprochen. Ferner wurde der Deputirte de
Ramel mit 103 gegen 63 und Baron de Baz mit 91 gegen 81
St. freigesprochen. Darauf wurde die geheime Verathung auf heute
verlagert. Heute wird über das Ausmaß der Strafe für Buffet be-
schlossen.

Aus der geheimen Verathung des Staatsgerichts wird der „Gef.“
noch berichtet, daß der radikale Senator Mir erklarte, er
stimme für die Freisprechung, weil ihm die Angeklagten weniger
schuldig erschienen, als das Ministerium Charles Dupuy, das die
Feinde der Republik angeführt habe konspiriren lassen. Senator
Peytral, der dem Ministerium Dupuy angehörte, protestirte heftig.

Eine Epistel über Spitzen.

Von Georg Buch.
Wohl die größte Vorliebe für Spitzen herrscht zur
Zeit in England. Aber sie werden nicht auf der Straße, sondern
nur bei feierlichen Gelegenheiten und in großen Gesellschaften
getragen, wo es gilt, in vornehmster Weise den Reichtum und
das Ansehen der Familie zu vertreten. Das Geld spielt in der
aristokratischen und kaufmännischen Welt des Inselreiches keine
sonderliche Rolle, wenn man groß und bedeutend auftreten will. Die
Häupter der Aristokratie und der Handelswelt gebieten über
Millionen, und was wollen einige hundert Pfund belegen, welche
die Lady für irgend eine Spitzengarnitur ausgiebt. Und Ihre
Majestät die Königin und Kaiserin liebt ja so sehr Spitzen —
sie bevorzugt alle Damen, die mit solchen dastehen, par-
ten, geradezu poetisch anmutenden Geweben vor ihren gestrigen
Augen erscheinen. Der einem jener berühmten Morgenempfangen
im drawing room der hohen Gebieterin beigezogen hat, wird
wissen, wie die alten und jungen Ladies dieser Pannie Ihrer
Majestät Rechnung tragen — sie alle sind in ein Meer von
Spitzen getaucht und bieten einen Anblick, der wahrhaft be-
rückend ist. Spitzen, echte alte Spitzen, die kostbaren venetianischen
Relief- und Rosenspitzen, welche den wunderbar warmen Eisen-
beinon besitzen und in ihrer kräftigen durchbrochenen Musterung
mit den beides und points so brillant wirken, die jarten points
und d'Alencon und points d'Argentan, die feinen Valenciennes und
die fast durchscheinenden Maliner Spitzen erscheinen auf der
Bildfläche.
Besonders gern sieht die Herrscherin, wenn die Damen
heimliche Spitzen tragen, und das sind die alten Tüllspitzen,
die schottischen Hamiltonspitzen und vor allem die kostbaren
Honiton-Spitzen mit ihren Mustern von naturalistisch behandelten
Blütenzweigen. Honiton liegt in der englischen Grafschaft
Devon. Die Frauen fertigen dort reine Radel- und noch mehr
Radelspitzen. Aber so flott wie früher werden die Radeln und
Radelspitzen nicht mehr geführt, denn die Maschinenarbeit von
Nottingham und anderen englischen Industriestädten macht starke

Konkurrenz. Auch mögen die Frauen von Honiton mit der Zeit
dahinter gekommen sein, daß das Nähen und Klüppeln von
Spitzen eine sehr anstrengende und augenzerstörende Arbeit ist,
die zudem einen mäßigen Verdienst bringt trotz aller Aufträge
der Königin und der Aristokratie. Genug, die Spitzenarbeit
von Honiton ist selten und folglich auch teuer geworden.

Wie sehr Ihre Majestät diese Spitzen liebt, geht daraus
hervor, daß sie zu jeder Ausstattung ihrer zahlreichen Enkelinnen
und Urenkelinnen Honitonspitzen in großer Menge hinzugefügt
läßt. Auch die jetzige deutsche Kaiserin hat solche Spitzen bei
ihrer Verheiratung erhalten, ebenso wie einst die Kaiserin
Friedrich und die Gemahlin des Prinzen Heinrich, des Bruders
unseres Kaisers. Es sind herrliche Arbeiten und trotzdem noch
nicht die feinsten, denn es giebt Spitzen, die so fein und zart
sind, daß sie wie ein Rauch erscheinen und so leicht wie Spinn-
gewebe sind. Besonders die alten Spitzen von Ipern, die mit
ihrem meist viereckigen Netzgrund eine große Verwandtschaft mit
Valenciennes besitzen, werden an Zartheit kaum von irgend
welchen anderen Spitzen übertroffen. Mit rechtswinklig sich
kreuzenden Fäden sind die Muster im viereckigen Netzgrund ge-
füllt, so daß ein leinwandartiges Geflecht entsteht. Jetzt wird
in Ipern nur noch wenig gearbeitet, denn seit dem 18. Jahr-
hundert, der Blüthezeit der Spitzenindustrie, haben sich große
Veränderungen zugetragen, und das Erbe von Ipern haben die
Ordensfrauen, die sogenannten Beguinen, in Gent angetreten,
ohne aber die Feinheit der alten Arbeiten zu erreichen.

Es scheint fast so, als ob in den meisten Ländern Europas
— von England abgesehen — die Sucht, wirklich echte alte
Spitzen zu tragen, etwas nachgelassen hat. Der Kostenpunkt
mag eine Rolle spielen, denn die Preise für solche Kleinode
textiler Kunst sind geradezu fabelhaft, bin ich doch selbst Zeuge
gewesen, daß eine Herzogin in Brüssel für einen alten Spitzen-
tragen 6000 Francs zahlte. Die Zeiten eines von Dyd, Rubens,
Franz Hals und Giacinto Rigaud, da jede Patrizierfrau zu
verhältnismäßig billigen Preisen einen echten Spitzenstragen und
echte Spitzenmanschetten anlegen konnte, sind eben vorüber.
Heute sind nur die reichsten Gesellschaftskreise in der Lage,
solche Schätze zu erwerben und dem Trossen einzuverleihen.

Nicht jeder befindet sich in den angenehmen Vermögensverhält-
nissen der Lady Dudley in London, deren Spitzenammlung einen
Wert von einigen hunderttausenden Pfund beträgt. Und nicht
jede der Damen hat das Glück, einen Thron einzunehmen wie
die deutsche Kaiserin, deren Spitzen vor einiger Zeit von einem
dazu beorderten Fachmanne auf etwa eine halbe Million Mark
abgeschätzt wurden. Neben den schon erwähnten Honitonspitzen
befinden sich in dem Trossen der hohen Frau besonders kost-
bare Brüsseler Spitzen, die ihr von dem Könige der Belgier ver-
eignet wurden.

Aber mag auch den Damen, die über keine allzu großen
Reichtümer gebieten, das Tragen alter echter Spitzen ein kaum
erreichbarer Luxus geworden sein, so bleiben ihr Ideal doch
wenigstens die modernen echten Spitzen.
Modern sind Spitzen immer — ja, in unseren Tagen sind
sie moderner wie je. Droben im sächsischen und böhmischen
Erzgebirge ist man immer froh, wenn sich die Kunst des
schönen Geschlechts den jarten Arbeiten der Radel und der
Klöppel in besonders starkem Maße zuwendet. In jener Gegend,
wo bekanntlich Barbara Uttmann aus Nürnberg um die Mitte
des 16. Jahrhunderts die Herstellung der Radelspitze und das
Klöppeln eingeführt hat, hängen ja tausende von Existenzen von
der Spitzenindustrie ab. Dort ist der Mittelpunkt dieses Zweiges
der deutschen Kunstindustrie. Es ist ein erfolgreicher Kampf,
den man dort mit Belgien und Nordfrankreich führt. Vor-
nehmlich das sächsische Erzgebirge beweist in diesem Streite um
den Weltmarkt eine bewundernswürdige Energie und Kraft.

Jene letztgenannten Länder und jener Teil des deutschen
Reiches versorgen überhaupt die zivilisierte Erde mit dem
größten Teil ihres Spitzenbedarfs. Und mehr als zwei Jahr-
hunderte sind verfloßen, seitdem die Spitzenindustrie daselbst be-
trieben wird. Ihr Vordringen in Frankreich ist Colbert, der
große Finanzminister Ludwigs XIV., dem die französische In-
dustrie ihre Blüte verdankt. Die Venetianer Spitzen waren
beliebt geworden, noch mehr ihre feinsten Abart, die points rose,
denn die Fürstinnen aus dem Hause Medici schmückten sich mit
diesen Spitzen ihres sonnenigen Heimatlandes, und was Fürstinnen
thun, reizt zur Nachahmung. Genug, Colbert machte sich die

Der Krieg.

Die Anzeichen mehren sich, daß eine große Schlacht am Tugela-Flusse bevorsteht. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Kapstadt erhält sich dort das Gerücht, daß der Aufstand der Holländer bevorstehe.

Die Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel bezweifelt sehr, ob der angebliche Sieg des Generals French bei Colberg gegen die Orange-Buren wirklich so glänzend war, wie Berichte angeben. Die letzteren widersprechen einander mehrfach. Es scheint sich nur um ein Schachmügel gehandelt zu haben. Hier ist keinerlei Nachricht über die Einnahme von Colberg durch die Engländer eingetroffen. Dagegen steht fest, daß General Buller an den beiden letzten Dezembertagen 2 fruchtlose Ausfälle aus Ladysmith machte. Es verlautet bereits mit Bestimmtheit, General Buller werde bereits in den nächsten Tagen neuerdings zur Offensive übergehen. Im englischen Lager seien alle Vorbereitungen getroffen, sodas eine Schlacht bei Ladysmith unmittelbar bevorsteht.

Marineabrüstungsvorschlag des Zaren?

Der „Vorwärts“ will von seinen Petersburger Freunden ein hochbedeutendes Altkriegsgerüst erhalten haben. Dasselbe soll bestimmt sein, zum Neujahrstage nach russischem Kalender, daß heißt zum 13. Januar unserer Zeitrechnung, die Welt ähnlich zu überraschen, wie sie das Friedensmanifest vom August 1898 überrascht hat. Das Altkriegsgerüst lautet im Auszuge wie folgt:

„Da die Menschheit über die Schwelle eines neuen Jahrhunderts schreitet, fühlt sich mein erhabener Herr, Se. Majestät der Kaiser, von der hochherzigen Erhebungsbegeisterung durchdrungen, daß in der Ausführung des großen Werkes, welches seine Initiative begann, nicht Stillstand eintreten dürfe.“

Der Kaiser verheißt sich aber nicht, daß die geschaffenen Anlagen noch winzige sind, und daß auch sie der Abbröckelung anheimzufallen drohen, wenn nicht ohne Unterlaß und mit eifervoller Hingabe die Erhaltung des Geschaffenen und vor Allem seine Fortführung betrieben wird.

... Zum Schutze der Küsten, zur Sicherung und Förderung des Handelsverkehrs in fernen Handelsplätzen und Kolonien wird die Marine in einem bisher unbekannten Maße und in immer beschleunigtem Tempo vermehrt.

... Die Verderblichkeit und Ausschweiflichkeit dieses Beginns wird den Vätern immer mehr offenbar. Je ungeheurer die kriegerischen Rüstungen anwachsen, um so mehr erstarkt der Widerwille gegen sie. Religiöse und politische Fanatiker benutzen diese Verhältnisse, um die Massen zu verwirren und gegen alle Ordnung der Gesellschaft aufzuwiegeln.

... Darum ergeht des Kaisers Ruf im Anbeginn eines neuen Jahrhunderts hinaus in alle Lande, daß die internationalen Beratungen fortgeführt werden mögen zur Bewältigung dieser schwierigsten und ernstesten Frage.

Es erscheint schwer glaublich, daß der Zar nach dem Mißerfolg der Haager Friedenskonferenz aufs Neue mit Abrüstungsvorschlägen hervortreten sollte. Am 13. Januar wird es sich ja zeigen, ob der „Vorwärts“ mythisiert worden ist oder vielleicht selber bloß eine Satire beabsichtigt hat.

Deutschland.

* Berlin, 2. Januar. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 3 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in seinem Dienstgebäude zu einer Sitzung zusammen. Man nimmt an, daß in derselben der Vorlauf der Rede zur Eröffnung des Landtages festgestellt werden wird.

Aussland.

* Graz, 2. Januar. Seit heute befinden sich sämtliche Arbeiter der Kohlen-Revier Voitsberg und Roßbach im Auslande.

Aus aller Welt.

* Grubenkatastrophen. Das Berliner Tageblatt meldet, in einer dem Singendorfer Werke gehörigen Braunkohlengrube in Groß-Räschen ist in der vorigen Woche ein unterirdischer Brand ausgebrochen, der erst nach tagelanger Anstrengung gedämpft werden konnte. Wie erst jetzt bekannt wird, sind dabei auch mehrere Bergleute ums Leben gekommen, die sich nicht zeitig genug aus der brennenden Grube retten konnten. Bis jetzt sind 12 Leichen zu Tage gefördert, von denen einzelne ganz verkohlt waren. — Auf der letzten Sohle des Höllesch Dickschank der Zeche Vereinigte Konstantin der Grube bei Bochum fand ein großer Brand statt. 30 Bergleute wurden beauftragt und verlegt aus der Grube befördert, jedoch wieder ins Bewußtsein zurückgerufen, darunter der Gruben-Inspizitor Kradt. 10 Bergleute (nach einem anderen Bericht 2) werden noch

vermißt. Die Rettungsmannschaften konnten nicht bis zur brennenden Stelle vordringen. Oberbergamtsrat von Soppe und Bergamtsrat Pieper leiten in der Grube die Rettungsarbeiten. — Dem Wiesbadener General-Anzeiger wird aus Ludwigslud gemeldet: Zwei Steiger, welche gestern in die Grube einfuhren, fanden 7 Tote an die Wand gelehnt. Im Einzelnen wird noch gemeldet: Die Gesichter und Kleider der Verunglückten waren arg verbrannt aber noch zu erkennen. Die Leichen befanden sich verbarrikadiert hinter einer Thür in dem mittleren Flöz. Bei Vielen fand sich auch noch Brot, Kaffee usw. vor. Der Tod scheint durch schlagende Wetter erfolgt zu sein. Die in dem unteren Flöz befindlichen vier Leichen dürften erst in den nächsten Tagen geborgen werden, da der Schacht unter Wasser steht.

Aus der Umgegend.

[] Sonnenberg, 2. Januar. In der letzten Sitzung unserer Gemeindevertretung wurde nach langer heftiger Debatte mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen, das Gehalt für den neuen Bürgermeister auf M. 2000 zu normieren und seine Dienstzeit nur nach Maßgabe der Bestimmungen der neuen Landgemeindeordnung in Anrechnung zu bringen. Welche Konsequenzen dieser Beschluß haben wird, ist heute noch nicht zu übersehen, da das Ausschreiben der Stelle mit M. 2400 Gehalt und die Bewerbungen auch lediglich auf Grund dieses Ausschreibens erfolgt sind. — Bei Gelegenheit der Anerkennung der neuen Spezialpläne für die elektrische Straßenbahn faßte die Versammlung des Weiteren den Beschluß, gegenüber dem „Rassauer Hof“ ev. durch Zurückdrückung der Hofgutmauer, eine Trottoirbreite von 2 Metern herzustellen, desgleichen an dem bebauten Theile der Wiesbadener Straße im Ortsbereich und in Abänderung des bestehenden Fluchtlinienplanes, ebenso vis-a-vis dem vom Herrn Schlossermeister Wilt. Bach 2. bewohnten Hause. — Augenblicklich finden offizielle Erhebungen bezüglich etwaiger im Landreise Wiesbaden vorhandener Vereiner, Volksbibliotheken, die Zahl und Art ihrer Bücher, die Art der Benutzung derselben statt. Der hier bestehende Vereiner, ein Zweig des deutschen Verbandes der Volksbibliotheksvereiner, zählt heute in seiner Bibliothek 508 Bände.

[] Dohheim, 2. Januar. Herr Adolf Wintermeyer dahier gedenkt an der Viebricherstraße ein Wohnhaus mit Stallung und Scheune zu errichten. Der Gemeinderath begutachtete in seiner letzten Sitzung sein Vorgehen unter den üblichen Bedingungen auf Genehmigung. Der Gewerkschaftler hat M. 200 für die Anlage eines erhöhten Trottoirs, einer Rinne sowie die Fortsetzung des Canals vorher zu deponieren. — Auch ein Vorgehen des Herrn Friedr. Wagner IX., bei dem es sich um die Herstellung von Stallungen an der Hofraße Verbindungsstraße Nr. 4 handelte, soll zur Genehmigung befürwortet werden. — Die Wittve des Herrn Johann Philipp Koffel II. hier, welche auf ihrer Wohnung an der Hofstraße zwei Wohnhäuser nebst Scheunen und Stallungen zu errichten zu lassen plant, sah ihr Vorgehen ebenfalls unter den üblichen Bedingungen sowie der Spezialbedingung befürwortet, daß sie vorher M. 200 hinterlegt als Kosten der Wiederherstellung der Rinne sowie des Straßenplanums.

A Kloppeheim, 2. Jan. Wie allerwärts, so hatten sich auch in unserem Dorfe am Sylvesterabend der hiesige Krieger-, der Militär- und der Gesang-Verein „Eintracht“ im Gasthaus zur Rose versammelt, um dem schiedenden Jahrhundert ein Lebenswohl und der Zukunft ein herzliches Willkommen zuzurufen. Eingeleitet wurde die Feier in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters durch einen Chor, „Hymne an die Musik“, vorgetragen vom Gesangverein „Eintracht“. Die offizielle Feier wurde unter Absingen der Nationalhymne beendet.

B Wied, 2. Jan. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr hielt der hiesige Männer-Krankenverein im hiesigen Rathhause seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: Rechenschaftsbericht pro 1899, Wahl zweier Vorstandsmitglieder, Aufnahme von neuen Mitgliedern, Beschluß über Aufnahme von neuen Mitgliedern, welche schon in anderen Kassen Mitglieder sind. Der vom Vorsitzenden,

Herrn Friedrich Wollstädter, vorgelesene Rechenschaftsbericht erwähnte u. A., daß die Einnahme pro 1899 594 Mark 96 Pfg. und die Ausgaben 563 Mark 87 Pfg. betragen. Das Gesamtvermögen des Vereins beläuft sich auf 1275 Mark 84 Pfg. gegen 1232 Mark 15 Pfg. im vorigen Jahre. Die Mitgliederzahl beträgt 78 und wurden an 15 Mitglieder in 19 Erkrankungsfällen 402 Mark 87 Pfg. Unterstützung bezahlt. Die zwei aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder Herren A. Baumann und Conrad Weillbacher wurden per Affirmation wiedergewählt. Aufnahme neuer Mitglieder fand nicht statt, da keine Anmeldung vorlag. Den Punkt 4 betreffend, wurde der Standpunkt eingenommen, daß auch, wie seither, neue Mitglieder, welche auch in anderen Krankenkassen sind, aufgenommen werden können. — Die von dem Männergesangsverein „Harmonie“ hier gestern Abend im Saale zur schönen Aussicht bei Herrn A. Meyer veranstaltete gemütliche Abendunterhaltung mit Tanz unter freundlicher Mitwirkung einer Humoristen-Gesellschaft aus Viebrich war wieder überaus stark besucht und hatte einen sehr schönen Verlauf. Obwohl der Vereinsdirigent, Herr Joh. Schollmaier aus Hochheim, am Erscheinen verhindert war, konnten doch einige Wieder, deren Leitung der Kassier, Herr Peter Holz, übernahm, zum Vortrage gebracht werden. Für den humoristischen Theil sorgte diesmal Herr J. Hecker aus Viebrich. Schließlich folgte ein Ball.

(.) Massenheim, 2. Januar. Am 1. Januar veranstaltete der hiesige Musikverein sein erstes Concert mit nachfolgendem Balle. Schon vor Kassenöffnung war der geräumige Saalbau „Zur Krone“ vollständig besetzt. Der Vorsitzende eröffnete die Veranstaltung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Die einzelnen Nummern sowie die Musik- und Gesangsvorträge wurden tadellos zum Vortrage gebracht, besonders die beiden Einakter: „Wer nicht hören will, muß fühlen“ und „Der fehlende Knopf“ gefielen gut.

* Höchst, 1. Januar. Ein Protest der Socialdemokraten gegen die Wahl der Stadtverordneten der dritten Klasse ist von der Kommission der Stadtverordneten-Versammlung zurückgewiesen worden. Die Protestler wollen nunmehr gegen diese Entscheidung beim Bezirksausschuß appellieren.

x Niederuhausen, 3. Januar. Der hiesige Turnverein hält am 6. Januar 1900 eine theatrale Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball ab. Neben Chorvorträgen, Duetten und Terzetten der Gesangsriege kommen turnerische Aufführungen, lebende Bilder usw. zur Darstellung. Sehr zu begrüßen ist es, daß die Veranstaltung von Samstag auf Sonntag stattfindet.

* Cefrich, 31. Dez. Ein in den hiesigen ständesamtlichen Annalen noch nicht verzeichnetes Ereignis trat gestern Morgen hier ein. In der Familie des Herrn Hermann R. erblickte Morgens gegen 2 Uhr der hundertste Weltbürger für dieses Jahr das Licht der Welt.

X Erbach, 2. Jan. Der von der Gemeinde Erbach zur Feier der Jahrhundertwende veranstaltete Festzug verlief auf das Großartigste. Um 7 Uhr stellten sich die hiesigen Vereine, wie Krieger-Verein, Gesellschaft Freunde und Turnvereine, Krieger- und Gesangsverein, sowie Feuerwehren auf der Hauptstraße am Gasthaus zum Erbacher Hof auf. An der Spitze die Feuerwehr-Capelle, bewegte sich der Fackelzug durch sämtliche Straßen unseres Städtchens, die theilweise auf's herrlichste beleuchtet waren. Auf dem Marktplatz wurde eine große Parade abgehalten. Darauf hielt Herr Wilhelm Graß die Festrede; zum Schluß der selben wünschte er Jedem einen fröhlichen Schluß des alten, sowie einen noch fröhlicheren Anfang des neuen Jahres bezug. Jahrhundert. Die einzelnen Vereine marschirten sodann nach ihren Vereinslokalen, wo sich bei Musik und Gesang ein recht fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Daß dabei auch sehr viel geschossen wurde, ist selbstverständlich. Leider hat sich auch ein Unbekannter erlaubt, die elektrische Lampe am Rathhause total zu zerhauen, was nun gerade keine Geldenthat ist. Hoffentlich gelingt es, den Uebeltäter zu erwischen und ihm die wohlverdiente Strafe zu diktiert. Die Erbacher freiwillige Feuerwehr-Capelle, welche den musikalischen

Beitrag zur Spizen zu haben und berief im Jahre 1855 Arbeiterinnen aus Venedig, um sie auf seinem Schloß Conray bei Alençon, im Departement Orne, Spizen herstellen zu lassen. Anfangs wurden sie points de Franco, später points d'Alençon genannt. Gründungen von Staatsfabriken in dem uns Deutschen so sehr bekannten Sedan und an anderen Orten Frankreichs folgten. Man kopierte nicht die venetianische Reliefspeise, sondern nahm sofort einen anderen Stil auf, jenen Ludwigs XIV. Nur der mit einem Vierbehaar unterlegte Rand erinnerte noch an die Reliefspeise Venedigs. Aber die Muster waren feil und symmetrisch, mit weitläufiger Verteilung der einzelnen Figuren deren Zwischenräume eine Auffüllung von Rehgrund erhielten. In den points d'Argentan ward dieser Rehgrund zu regelmäßigem Tüll mit sechsseitigen Maschen. Als dann im 18. Jahrhundert die Mode der gefalteten Kransen und Manschetten aufkam, sah man sich genötigt, von den großen Mustern abzulassen und kleine Blumen und Blättchen über den Grund zu streuen.

Alle diese Spizen waren Kadelspizen, sogenannte points gaze, also Arbeiten, bei denen Muster und Grund von der Spizennäherin lediglich mit der Nadel in mühseligster Weise hergestellt wird. Im Norden Frankreichs, wie in Valenciennes und Lille, und ebenso in Belgien besitzen diese Spizen einen ungemein feinen durchsichtigen Reiz: wenn die Blumen überhaupt einen stärkeren Umriss haben, so besteht dieser nur in einem übermäßigen Faden. Keine Kadelspizen, also point gaze, werden auch im Erzgebirge hergestellt. Gerade in ihnen liegt die Stärke der dortigen Industrie. Die Herstellung beruht auf Teilung der Arbeit. An einem großen Kransen arbeiten ein Duzend Mädchen, jedes an einem Stückchen, und diese Stückchen werden schließlich aufs kunstvollste zusammengefügt, ohne daß eine Naht zu entdecken wäre. Außerdem wird im Erzgebirge point rond hergestellt. Bei dieser Spitze ist das Muster ebenfalls mit der Nadel genäht, dann aber auf einem Grunde von feinem englischen Maschenstoff appliziert. Daß point rond nicht so kostbar wie point gaze ist, liegt mithin auf der Hand. Verbreiteter wie Kadelspize ist in unseren Tagen die Klappspize. Klappspize wird in Belgien und in Frankreich,

auch noch in der Nähe Venedigs, besonders in Murano, ferner in England, Spanien, Russland, Schweden mit seinen Hauptfabrikationsstätten Walsbyna und Ornsk, und in Deutschland, namentlich im Erzgebirge und in Schleswig, wo die Stadt Tondern den Mittelpunkt bildet. Die feinsten Erzeugnisse der Klappspize liefert jedoch Belgien, und zwar Brüssel, Brügge, Gent und Mecheln. Die feinsten Blüte aus der belgischen Hauptstadt sind points d'Angletorre. Fast ebenso schön ist point duchesse, welche auch in Brügge erzeugt wird. Die points d'Angletorre besitzen ein Reizvolles, also einen Rehgrund, die Duchscheipen hingegen die sogenannten bridos, also Quirpurggrund. Weniger empfehlenswert ist point plat, eine Spitze, bei welcher das geklappelte Blumenmuster auf einem Grunde von englischem Tüll appliziert ist. Diese belgischen points plat besitzen noch eine recht unangenehme Zugabe — sie sind gepudert! Der Puder wirbelt empor, sobald man die flache Hand kräftig auf die Spitze niederhauen läßt. Das eigentümliche Verschönerungsmittel wird von den belgischen Spizennäherinnen angewendet, weil die geklappelten Blumenmuster ziemlich schmutzig aus den Händen der Arbeiterinnen hervorgehen und sich als Applikation von dem schneerweißen englischen Maschenstoff zu scharf abheben würden. Der Puder macht die Blumenmuster weiß, so daß sie zum Tüll passen. Da er aber schädliche Metalloxyde enthält, welche die Haut reizen, so ist vom Tragen solcher points plat entschieden abzuraten.

Die geklappelten Spizen von Mecheln und die Valenciennes, von denen diese zum Teil von den Ordensfrauen in den nordfranzösischen und belgischen Klöstern gefertigt werden, gehören gleichfalls zu den edelsten Erzeugnissen der Klappspize. Bei den Maliner Arbeiten ist der Boden von einer wahrhaft bewundernswerten Feinheit, gleich er doch jenem der alten Spizen von Pyren kaum etwas nach. Sie werden in einem Stück gearbeitet, und zwar liegen im Königlich sechsseitigen Grunde verstreut kleine Blättchen oder Knöpfchen, die „monaches“, während sich am Rande filigrante, bestimmt unrisse Blätterzweige hinziehen. Was die Valenciennes anbetrifft, so kommen die schönsten aus Gent. Vorzugsweise werden sie zur Verschönerung von Negligés benutzt.

Und nun noch einige Worte über die modernen Muster. Selbstverständlich ist man bestrebt, Neues und Ueberraschendes zu bringen, und die Zeichner strengen demgemäß ihre Erfindungskraft nach Möglichkeit an. Aber so ganz aus der charakteristischen Eigentümlichkeit der alten Dessins zu verzichten, geht nicht, und so wird der Zeichner bestrebt sein müssen, sie mit seinem neuen Entwurf in geistreicher Weise zu verbinden. Das ist schwer und bedarf einer großen Uebung und technischen Erfahrung. Blume und Blatt in ungezwungener Anordnung und freier naturforschlicher Durchbildung geben die bevorzugtesten Mustermotive ab. Selbstverständlich richtet sich die Größe und Art des Musters nach der Größe und Bestimmung der Spitze: Für große, glatt anliegende Kransen, Fächer, Manschetten und Fächerblätter nimmt man die Muster groß und in mehr bestimmter Zeichnung, für Delikatessen, insbesondere für geklappelte Ornamentierungen, wie sie gerade jetzt wieder hoch modern sind, wählt man kleinere Muster, wie sie bei den französischen Spizen des 18. Jahrhunderts üblich waren. Für Fächerblätter werden zuweilen auch figurale Motive, wie Putten und Genien, gewählt und mit anerkennendwerter Reife in dem dünnen Gewebe zu formvollendeten Ausdruck gebracht. Fast stets sind diese Fächerblätter schimmernden Gestellen aus Perlmutter eingefügt. Solche Gestelle in angedeuteter Perlmutter kommen fast ausnahmslos aus Paris, wo eine umfangreiche Hausindustrie schon seit dem vergangenen Jahrhundert in ihrer Herstellung große Uebung erlangt hat. Verschönt werden die Perlmuttergestelle durch Beizung, welche die schillernden Farben kräftiger hervortreten läßt, und durch Einlagen von Gold und Silber. Mit dem prächtigen Blatt von Spitze nimmt sich ein solcher Fächer in schöner Dornenhand verführerisch schön aus. Gracioso geschwungen, bildet er eins der herrlichsten Kolettierinstrumente, welche die Welt je gesehen hat.

Inserate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weiteste Verbreitung.

talischen Theil des Programms übernommen hatte, spielte Nachts um 12 Uhr auf dem Marktplatz, da eine Befestigung des Kirchthurmes, wie es ursprünglich projectirt war, zu gewagt erschien. Morgens um 6 Uhr spielte die Musik noch die Tagesrevue, worauf die herrliche Feier ihren Abschluß fand. Gestern Abend fand nun im Gasthaus zum Engel bei freiem Entrée Tanzmusik statt, welche sehr gut besucht war. Man sieht hieraus, daß wir in unserem schönen Rheinstädtchen die Jahrhundertwende feiern können, auch wenn sich die Herren Gelehrten noch lange nicht einig sind, wann das Jahrhundert beginnt.

* **Rüdesheim**, 1. Jan. Von unserem Kirchenvorstande wurde eine Commission gewählt zur Erledigung der Vorarbeiten für die Frage, ob wir unsere Pfarrkirche ändern und vergrößern, oder ob wir uns zum Bau einer neuen Kirche entschließen müssen.

* **Braubach**, 1. Januar. Von den im Nachsommer und Herbst hier ertrunkenen Personen, nämlich dem Badergesellen Ströbel, dem Auswanderer Lieder und dem Kinde Sophie Handschuh, ist merkwürdigerweise trotz Ausschreiben keine Nachricht über den Verbleib der drei Leichen gekommen.

(*) **Wilmars**, 2. Januar. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Turnverein „Vorwärts“ im Saale des Gastwirthes Simon sein zweites Winter-Concert. Neben einigen gelungenen Turngruppen, bei bengalischer Beleuchtung, kamen verschiedene Probestücke, vermischt mit mehreren Couplets, komischen Inhalten, zum Vortrage. Sehr gefielen dem Publikum die Stücke: „Der Nachtwächter von Buntzow“, Schwan in 2 Aufzügen, von Wendel Kiefer, „Hans und Dörthe“ von W. Wolf, und „Turnerlied“, dramatischer Scherz in 2 Aufzügen von R. Bruch. Sehr drollig und humoristisch wirkungsvoll, die Nachtmusik anregend, waren zwei Clow-Pantomimen: „Lipp und Lapp“ von Bedtold und das Duell von eben demselben, in welchen Stücken die Turner May und Leonhard eine treffliche Leistung boten. — Bei der heute in hiesigem Gemeindefaule abgehaltenen Holzversteigerung — die erste in diesem Winter — wurden sehr hohe, kaum noch dagewesene Preise erzielt. Der durchschnittliche Preis für 4 Raummeter Buchen-Scheitholz betrug 40 Mark. Entsprechend hohe Preise entfielen auf das übrige Gehölz.

* **Mariensfeld**, 1. Januar. Der hiesige Mineralbrunnen, welcher vor ungefähr 45 Jahren von dem Kaiser Nikolaus von der hiesigen Gemeinde erworben wurde, scheint durch die Erbauung der Bahn an Bedeutung zu gewinnen. Vor einigen Tagen war ein Vertreter der kgl. Regierung dahier und kaufte ein Stück Land von der Gemeinde und einem Privatmann, welches um den Brunnen liegt. Der Brunnen soll im kommenden Frühjahr renovirt, die Quellen frisch gefaßt werden. Der Brunnen soll überdacht und das dazu gekaufte Gelände mit Baumpflanzungen versehen werden. Wie es heißt, soll das Wasser zum Versandt gebracht werden.

Lothales.

Wiesbaden, den 3. Januar.

Die Entwicklung Wiesbadens im 19. Jahrhundert.

Ein historischer Rückblick von Gustav Dorr.

III.

Im Jahre 1875 wurden das Gefängnißgebäude an der Albrechtstraße errichtet, in den Jahren 1884 bis 1897 das unmittelbar daran angrenzende neue Justizgebäude, die alten Gerichtsgebäude in der unteren Marktstraße wandelte man theilweise zu Wohnungen um. Das Geschäftshaus des Vorschubvereins an der Friedrichstraße ist ebenfalls 1875 erbaut, vorher hatte der genannte Verein seine Büroräume in der Marktstraße bezogen. Mühlgasse. Die evangelische Bergkirche, die Schulen an der Rhein- und Bleichstraße und das städtische Krankenhaus wurden in den Jahren 1877 bis 1879 errichtet. Zugleich wurde das alte Hospital niedergelegt. Dasselbe war 1785 erbaut und lag zwischen Taunusstraße, Saalgasse und Trinthalle, quer nach der Ecke des Römerbads. Vor dem Hospital befand sich ein schattiger Garten mit der Hospitalquelle. Anlagen und die Kochbrunnenhalle bedecken jetzt die Stelle einer Jahrhundert hindurch für die Nothleidenden wohlthätigen Anstalt. In den Jahren 1879 bis 1880 wurde das Staatsarchiv an der Mainzerstraße erbaut, 1880 bis 1881 die Gewerbeschule an der Wehrstraße, das Gebäude wurde 1890 wesentlich vergrößert. Auf dem Roeborg errichtete man 1881 ein Restaurationsgebäude, daselbst wurde in den Jahren 1887 und 1889 umgebaut, daselbst dürfte nach diesen Um-, An- und Vergrößerungsarbeiten wohl zweckentsprechend sein.

Am 12. Juli 1882 wurde Chr. Schüller zum „ersten Bürgermeister“ der Stadt gewählt, er starb indessen bereits am 1. März 1883 im Alter von 55 Jahren, zu seinem Nachfolger wurde Oberbürgermeister Dr. A. v. Zell gewählt, welcher gegenwärtig noch amtiert und im Jahre 1891 bis 1903 wiedergewählt wurde. Zweite Bürgermeister waren von 1848 bis 1886 Coulin, seit dieser Zeit J. Gehl, der gegenwärtig noch im Amte ist. Schlachthaus und Viehhof wurden 1882 bis 1884 erbaut, vorher befand sich der Viehhof in der Neugasse, neben dem kürzlich niedergelegten Ackerseam, an dessen Stelle ja ebenfalls ein prächtiger Neubau treten wird. In den Jahren 1882 bis 1884 wurden auch die Schulen an der Stifft- und Kaffelstraße errichtet. 1883 bis 1887 wurde das neue Rathhaus erbaut, denn das bedeutende Anwachsen der Stadtbevölkerung, dieselbe zählte 1883 ungefähr 53,000 Einwohner, mußte selbstverständlich eine entsprechend größere Anzahl von städtischen Verwaltungsbeamten erforderlich machen, für welche natürlich Büroräume geschaffen werden mußten. Im Laufe der Jahre dürfte eine Vergrößerung des neuen Rathhauses nicht zu umgehen sein, da schon jetzt ein Theil der städtischen Beamten nicht im Rathhaus untergebracht werden kann, wir erinnern nur an die Angehörigen der städtischen Wasser- und Gaswerke. Das alte Rathhaus, welches im Jahre 1828 renovirt worden ist und heute noch steht, wurde im Jahre 1809 erbaut. In den Jahren 1884 bis 1885 errichtete die Stadtbehörde das neue Gemeindefaule, nachdem das an der gleichen Stelle befindliche Gemeindefaule niedergelegt worden war. Dasselbe war jedenfalls schon vor einer Reihe von Jahrhunderten erbaut und ehemals von der Stadt einem Pfarrer übertragen worden, seit wann das Bad von der Stadt selbst verwaltet wird, ist nicht bekannt. In den Jahren 1886 bis 1888 wurden in Wiesbaden die Kanalisationsanlagen ausgeführt, Gasbeleuchtung besitzt Wiesbaden seit 1848, Wasserleitung im heutigen Sinne seit 1870, vorher mußte das Wasser an den Brunnen geholt werden. 1763 wurde der noch jetzt existierende Stadlbrunnen

angelegt, der im Jahre 1810 noch eine neue Zuleitung erhielt, der Faulbrunnen lag in den Wiesen im Wehrthal südlich des Faulbrunnens nahe der Kaserne, wohin er nun 1825 geleitet wurde, er lieferte namentlich den Anwohnern des Michelbergs und der Kirchgasse Trintwasser. Der Faulbrunnen lag von Alters her an derselben Stelle wie heute, es wird schon 1731 erwähnt, außerdem hatte die Stadt in früherer Zeit noch Brunnen, die, weil sie öfter verlegt wurden, keinen bestimmten Namen trugen. In den Jahren 1888 bis 1890 wurde die neue Trinthalle errichtet, das Jahr 1889 brachte die Anlage der Drahtseilbahn auf dem Roeborg, der Pferdebahn Röderstraße-Bahnhofe und Dampfstraßenbahn Beaufitz-Biedrich, gleichzeitig ging die früher bestandene Pferdebahnlinie Rheinstraße-Roethal ein, die elektrische Bahn Bahnhofe-Malmühle wurde im Mai 1896 angelegt und 1898 bis unter die Eichen weitergeführt. 1891 wurde mit dem Bau der neuen Gasanstalt an der Mainzerlandstraße begonnen, dieselbe ist seit April 1899 vollständig in Betrieb, um diese Zeit wurden die Gebäude der Alten Gasfabrik an der Nicolassstraße theilweise niedergelegt. 1892 bis 1894 wurde die evangelische Ringkirche gebaut, 1893 bis 1894 das Neue Theater.

Nicht uninteressant ist die Entwicklung der Theaterverhältnisse in Wiesbaden. Das alte Theater, welches von der Stadtgemeinde im Jahre 1807 für 1,200,000 Mark an Privatleute verkauft wurde, war im Jahre 1826 nach dem Muster des Kachener Theaters erbaut worden, vorher wurden seit 1810 unter einer städtischen Theaterintendanten Vorstellungen im Saale des „Schlingenhofes“ gegeben, noch früher besuchten wir wandernde Romantientruppen die Stadt, die erste im Jahre 1805. — Das Residenztheater wurde Anfangs der neunziger Jahre eröffnet. — In den Jahren 1893 bis 1895 entstand die katholische Marienhilfskirche, 1894 das Kaiser Wilhelm- und Vordenk-Denkmal, 1896 bis 1897 die Schule am Blücherplatz, 1897 das Elektrizitätswerk, die Anlagen im Roethal und das Kaiser-Friedrich-Denkmal, welches von Professor Lipphus hergestellt, im Beisein der Kaiserin Friedrich, des Kaisers und der Kaiserin am 18. Oktober enthüllt wurde. Im Mai desselben Jahres erhielt Oberbürgermeister Dr. von Zell vom Kaiser eine goldene Amikette; am 24. Juli 1897 wurde der 80. Geburtstag des ehemaligen Herzogs Adolf von Nassau gefeiert. Im Jahre 1898 wurde das Bismarckdenkmal auf dem Wilhelmplatz enthüllt, der Bau der höheren Töchterschule am Markt und der altkatholischen Kirche in der Schwabacherstraße begannen und im Jahre 1899 der städtische Volksskindergarten errichtet. Die zahlreichen Neubauten von Privatleuten in den letzten Jahrzehnten können hier selbstverständlich nicht erwähnt werden, ihre Entstehung ist ja allen unseren Mitbürgern ebenso bekannt, wie die allmähliche Vergrößerung der Stadt nach allen Seiten, besonders im Westen und Süden, die noch ständig fortbauert und dem Stadtbereich ein in im Verhältnis zur Einwohnerzahl enormen Umfang geben wird.

* **Gestorben** ist gestern in Berlin nach langem schweren Leiden der kgl. Oberst und Kommandant des Füsilier-Regiments von Gersdorff Nr. 80, Herr Paul von Dassel. Am 2. Mai 1899 wurde von Dassel, welcher zuletzt in Posen Chef des Generalstabes war, zum Kommandeur des Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 ernannt. In Wiesbaden war der Verstorbenen, durch seine Krankheit behindert, noch wenig bekannt. Ein schweres Magenleiden, das ihn zwang, ihn einer Berliner Klinik Hilfe zu suchen, bereitete seiner Laufbahn ein frühes Ende.

* **Gerichtspersonalien.** Den Vorsitz bei der Strafkammer 2 hat seit dem Anfang dieses Jahres Herr Landgerichts-Director Born inne, während bei der Strafkammer 3 Herr Landgerichtsdirektor de Riem präsidiert.

* **Personalnotiz.** Herr Verwaltungsgerechts-Director, Geheimen Regierungsrath von Reichenau ist zum 1. d. Mts. die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Verleihung des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, von Sr. Majestät dem Könige erteilt worden. Herr Regierungsrath-Präsident Dr. Wenig hat dem Genannten die Insignien dieses Ordens persönlich übergeben und demselben gleichzeitig im Beisein von Vertretern des Bezirks-Ausschusses ein von diesem gestiftetes Andenken überreicht.

* **In drei Jahrhunderten gelebt.** In Bosenheim bei Mainz lebt wohl die älteste Frau des Großherzogthums Hessen und weit über die Grenzen desselben hinaus; diese Matrone hat nunmehr in drei Jahrhunderten gelebt. Das Mütterchen ist die Wilhelmine Cordini, welche im Jahre 1797 geboren ist und nunmehr ein Alter von 103 Jahren erreicht hat. Die Frau selbst ist trotz ihres hohen Alters geistig noch ziemlich frisch, sie trinkt ihren Wein und ist nur dann ungehalten, wenn Fremde kommen und sie ihres Alters wegen ausfragen wollen.

* **Aus der Schule.** Heute Vormittag hat in den Volks- und Mittelschulen wieder der Unterricht begonnen; die Schüler der höheren Lehranstalten dagegen haben noch weitere 8 Spieltage.

* **Amteinführung.** Wie bereits berichtet, schloß der Herr Stadt. Schulinspector Kinkel die Schulthätigkeit in der Lehrerschule am 23. d. M. mit einer Entlassungsfeier, welche dem nach 33jähriger Dienstthätigkeit in den Ruhestand tretenden Herrn Lehrer Alt galt. Heute Vormittag führte der städtische Schulleiter den Nachfolger des Herrn Alt, den von Sonnenberg nach hier berufenen Herrn Lehrer Böhl in seine neue Stelle ein, indem er denselben dem versammelten Lehrercollegium vorstellte und seiner bevorstehenden Thätigkeit im hiesigen Schulkörper besten Segen und guten Erfolg wünschte. Leider mußte mit dem heutigen Tage Herr Lehrer Adolf Schmitt, jetzt einer der ältesten Mitglieder des Collegiums, in Folge seiner krank angegriffenen Gesundheit beurlaubt werden, so daß nun aus dem Lehrerschulcollegium zwei Lehrer (H. Reichert und Schmidt) und eine Lehrerin (Hil. Kahl) vertreten werden müssen.

* **Heber Stottern und Stammeln u.** wird Samstag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr, Herr Alb. Reumann, Vorsteher der Sprachheilanstalt bei Halle a./S.-Wittekind im evangel. Vereinshaus (Amsterstraße 5) einen öffentlichen Vortrag halten. Wie der „Reichs-Medicinal-Anzeiger“ berichtet, hat Herr Reumann ein Verfahren gefunden, worauf dem Stottern, entgegen den Sprachmethoden, die völlig freie Sprache zu verschaffen ist, wobei die zugleich beim Einüben eines methodischen Sprechens häufige Strenge und Härte für den zu Behandelnden wegfällt. Für die periodisch stattfindenden Schulkurse verlangt Herr Reumann die Einrichtung von Elementarklassen, in welchen alle stotternden Kinder einer Stadt solange den Elementar-Unterricht erhalten, bis sie das Uebel überstanden haben. Eltern und Lehrer, die von dem zur Veranlassung stehenden Thema sich berührt fühlen, insbesondere die Sprachleidenden selbst werden gut thun, an diesem Vortrage, der bei freiem Eintritt stattfindet, sich zahlreich einzufinden. Der Vortragende ist übrigens zur Entgegennahme von Anmeldungen und zu Consultationen Sonntag, den 7. Januar

von 10 bis halb 1 Uhr, im evangel. Hospiz, Amsterstr. 3, anzutreffen.

* **Ehrung.** Aus Anlaß des Ausscheidens aus dem Amte wurde, wie man uns meldet, dem Herrn Amtsgerichtsrath Böing hier am Neujahrstage von den Gerichtsherrn durch eine Deputation ein Gedenkblatt in künstlerischer Ausfertigung mit der Jahreszahl 1848 bis 1900 (der Wirkungszeit des Jubilars im nassauischen und später preussischen Staatsdienste) feierlich überreicht. Die in modernen Kunstlettern niedergelegte Huldigung lautet: „Dem Königl. Amtsgerichtsrath Herrn Karl Böing beim Ausscheiden aus dem kgl. Preuss. Staatsdienste nach 51jährigem Wirken in warmer Verehrung gewidmet.“ Auf dem Widmungsblatte, aus dem Atelier der Herren Bildhauer C. Müller und C. Grebe, ist die Göttin der Gerechtigkeit mit den historischen Emblemen, Waage, Schwert u. kunstvoll in Federzeichnung ausgeführt. Um den Freunden und Bekannten des Jubilars Gelegenheit zur Einsichtnahme zu geben, hat der Herr Jubilar gestattet, die Adresse auf einige Tage in der Buchhandlung des Herrn Wies, Bahnhofstraße, offen zu legen.

* **Patentwesen.** Das bekannte Buch- und Modewaren-Haus von Hugo Aschner, Wilhelmstraße hier, hat durch Vermittelung des Patent-Bureau Ernst Franke unter No. 127294 patentamtlichen Schutz auf eine äußerst praktische Aufhängklemme erwirkt lassen, welche aus geeignet gebogenen, charnierartig zusammengeführten Drahttheilen mit Spannfeder hergestellt ist. Die betreffenden Waaren, Unterröcke o. dgl., werden mit dieser Klemme versehen und mittelst dem daran befindlichen Haken am Ausstellungs-Ständer aufgehängt. Dabei ist es ein besonderer Vortheil anzusehen, daß das Unterbringen am Ständer dadurch viel leichter und geordneter geschieht und man zum Vorzeigen der Waare die Klemme nicht abzunehmen braucht, sondern dieselbe als Handhabe benutzt, ohne die daranhängende Waare zu beschädigen, und daß dann der vorgezeigte Rock o. dgl. äußerst leicht wieder in seine Faltenlage zur Aufbewahrung am Ständer gebracht werden kann.

* **Prämirt.** Herr Ph. Belte Canarienzüchterei und Vogelfutterhandlung Webergasse 54 erhielt in der großen Canarien-Ausstellung zu Mannheim für sechs ausgestellte Gefangs-Canarien zwei erste und vier zweite Preise, sowie den ersten Ehrenpreis, die große echt goldene Medaille.

* **Eisenbahnunfälle.** Unterhalb des ehemaligen hess. Ludwigsbahnhofes, wo die Verbindungsgeleise abzuweichen, entstand gestern um die Mittagsstunde ein Eisenbahn-Unfall, da mehrere abgestoßene Güterwagen aus dem Geleise geschleudert und demolirt wurden. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. — Am Neujahrstag-Abend gerietten auf dem Rheinbahnhofe die fälligen und abfahrenden Züge in nicht geringe Gefahr, da unterhalb dem Bahnhofe durch falsche Weichenstellung Wagenabtheilungen in unrichtige Geleise geleitet wurden. Zum Glück hatte man infolge eines Defektes der Weiche, die in der Nacht einer Reparatur unterzogen werden mußte, den fatalen Irrthum noch rechtzeitig bemerkt und so war eine Verkehrshörmung in diesem Falle die noch glimpfliche Consequenz des Zwischenfalles.

[] **Der Schneider Fix**, welche f. J. in der Webergasse einen Mordversuch auf ein ihm naheleidendes Mädchen gemacht, sich dann auch selbst eine Verletzung beigebracht hatte und später ins städt. Krankenhaus eingeliefert wurde, ist wieder hergestellt und wurde am vergangenen Donnerstag in Untersuchungshaft genommen.

[] **Die Falschmünzerbande** welche, wie gestern ausführlich gemeldet, am Abend des Neujahrstages festgenommen wurde, besteht aus 2 jungen Juhltern Namens Scheller und Stengel, sowie der Prostituirten Ruprecht und Strauch. Es handelt sich bei allen diesen Personen um vielfach mit den Behörden in Collision gerathene Personen.

r. **Ein recht fatales Abenteuer** spielte sich am Neujahrstagabend im hiesigen Taunusbahnhofe ab. Zwei Damen, Mutter und Tochter, beide in glänzender Toilette, trafen Abends hier ein, um im Curhause an dem dortselbst stattfindenden Balle theilzunehmen. Kurz nach dem Verlassen des Zuges kamen die beiden Frauen athemlos zurückgeleitet, um in höchster Befürzung den diensthabenden Aufsichtsbeamten zu fragen, ob in ihrem Abtheil nicht ein kleines Päckchen gefunden wurde. Der Beamte verneinte die Frage, hatte jedoch wahrgenommen, daß zwei Herren, welche mit den Damen das Coups theilten, jenes vermisste Päckchen in der Hand trugen und sich schleunigst entfernten. Man hatte es also offenbar mit Langfingern zu thun, die mit ihrer Beute, — das Päckchen enthielt Toilette- und Schmuckgegenstände, darunter einen goldenen Haarkamm im Werthe von mehr als 300 Mark, — einen ziemlich guten Fang gemacht hatten. In thunlichster Eile wurde die Bahnhofspolizei von dem Diebstahl verständigt, aber alle Nachforschungen blieben bis jetzt resultatlos. Schon während der Fahrt sollen sich die beiden Gauner ungebührlich betragen haben. Für das Zugpersonal und die Arbeiter, welche bei jenem Zuge den Dienst zu versehen hatten, sind solche Vorkommnisse natürlich ebenfalls ziemlich fatal, denn nur zu oft kommt es leider vor, daß die geschädigten und bestürzten Passagiere im ersten Augenblicke zu Verdächtigungen sich hinreissen lassen, die jeder Grundlage entbehren.

* **Vom Gerüst gestürzt.** Gestern Nachmittag gegen 1.30 Uhr stürzte ein an einem Neubau an der Seerobenstraße beschäftigter Dachdeckergehilfe vom oberen Gerüstgang herunter, und hat sich einen Bein- und Armbruch zugezogen. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

* **Christlicher Arbeiterverein.** Die Mitglieder des „Christlichen Arbeitervereins“ werden hiermit an die am Donnerstag, den 4. Januar, Abends 8 Uhr, im Gemeindefaule stattfindende außerordentliche Generalversammlung nochmals erinnert und um zahlreiches und präzises Erscheinen gebeten.

* **Beschlagnahme minderwertigen Fleisches.**

Das städtische Acciseamt hatte seit längerer Zeit Verdacht geschöpft, daß ein in der Kirchgasse etablierter Schweinemetzger auf verbotenen Wegen minderwertiges Fleisch sich zu verschaffen weiß, um dasselbe in Form von Würsten an seine Conumenten abzugeben. Einem Accisebeamten ist es nun gestern tatsächlich gelungen, einen der Gehälfen des betreffenden Geschäftsmannes bei frischer That zu ertappen, worauf alsbald die Beschlagnahme von 274 Kilo Fleisch erfolgte. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen Fleischermeister aus der Kirchgasse, einen Mann, dessen Minderwertigkeit so strahlend ist, als ihm auch die „Armeelieferung“, das heißt: die Versorgung der in Wiesbaden liegenden Truppen mit Fleisch- und Wurstwaren übertragen ist. Der Betroffene stand mit einem Fleischer aus Hinz bei Mainz in Verbindung, der seine Waaren im städtischen Schlachthaus Wiesbaden an den Mann zu bringen suchte und dessen Fleisch-Vorrath in den meisten Fällen hier als minderwertig, oder gesundheitschädlich zurückgewiesen wurde. Darauf führte der Dorfschlächter seine minderwertige Waare gewöhnlich nach Kassel, wo er mit Würsten seines hiesigen Geschäftsfreundes zusammentraf und ihnen natürlich für sehr billiges Geld die schlechte Waare übergab. Die Leute brachten sie in einem Wagen hierher und wußten geraume Zeit hindurch durch Hintertziehung der vorgeschriebenen städtischen Abgaben das Acciseamt zu täuschen. Die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens wird natürlich die Consequenz dieser Entdeckung sein und dem Herrn Fleischermeister wird vermuthlich in Zukunft die Lust verdorben werden, durch Verwendung ungesunder oder zweifelhafter Fleischwaren seine Kunden einer gesundheitlichen Gefahr auszusetzen. — Wie uns zu vorstehend gemeldetem Vorfall nachträglich noch berichtet wurde, verhängte das städtische Acciseamt über den betreffenden Schweinemetzger wegen Defraudation heute eine Geldstrafe von 300 Mk. — Das gestern beschlaggenete Fleisch, das zur Verfertigung von Würst bestimmt war, erwies sich als derartig schlecht und ekelhaft, daß es sofort der Waisenmeisterei zur Vertilgung übergeben werden mußte. — Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Wegen Accise-Defraudation erhielt heute ein hiesiger Metzgermeister, welcher in Würstfabrikation eines der ersten Geschäfte besitzt, 300 Mark Geldstrafe. Der Sachverhalt ist folgender: Gestern Morgen brachte ein auswärtiger Metzger 548 Pfund Rindfleisch auf den Markt in den Schlachthof. Das Fleisch wurde, weil es alle Regenbogenfarben aufwies und sonst bereits vollständig verdorben war, von der Schlachthaus-Direktion für vollständig ungenießbar erklärt und vom Markt gewiesen. Ein Acciseaufseher bemerkte, daß der Metzger mit einem hiesigen Metzgermeister in der Handlung übergeben und gegen den Metzger auf die höchste Strafe von 300 Mark wegen Accise-Defraudation erkannt. Der fragliche hiesige Metzgermeister besitzt, wie bereits gesagt, eines der ersten Würstgeschäfte und ist mehrfacher Hausbesitzer. Wäre demselben die Veranlassung des verdorbenen Fleisches zu Würst gelungen, dann würden in vielen Familien Krankheiten hervorgerufen sein, die vielleicht die schlimmsten Folgen gezeitigt hätten.

* **Durchgegangen** ist heute Vormittag an der Ecke der Webergasse und Saalgasse das Pferd eines Wilschwegens. Der Kutscher wurde vom Bod geschleudert und überfahren, worauf das scheue Pferd führerlos die Straße hinabjagte und an einen Laternenpfahl so heftig mit dem Wagen anstieß, daß dieser umgerissen wurde. Jetzt erst konnte das Pferd, das hierbei gestürzt war, angehalten werden. Die Verletzungen des Kutschers sollen bedenklich sein.

* **F Messeraffäre.** In der Schloßer-Racht entstand zwischen jungen Leuten in der Moritzstraße eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten einen Stich in den Unterleib erhielt, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **F Verhaftung.** Gestern wurde ein Mann in der Schwalbacherstraße wegen Sachbeschädigung festgenommen und zum Revier verbracht. Der Festgenommene leistete jedoch dem Schutzmann solchen Widerstand, daß sich der Beamte einen Soldaten zu Hilfe nehmen mußte.

* **Residenztheater.** Das für Hrl. Elise Tillmann am Freitag zur Erstaufführung gelangende Stück: „Paiderölein“ ist aus der Feder eines unsers bekanntesten Feuilletonisten und Kritikers, des Redakteurs der „National-Zeitung“, Eugen Jabel, der es in Gemeinschaft mit dem in Berlin sehr geschätzten Schauspieler Altemand verfaßt hat. In der Vorstellung sind in hervorragenden Rollen neben der Benefiziantin, die in der Titelfigur ein schmuckes Dirnlein aus dem Elsass verkörpert, die Damen Ferida, Krause, Erholz, Agte, sowie die Herren Kienker, Manuffi, Widmann beschäftigt. Der eine der Autoren, Eugen Jabel, wohnt der Premiere bei. Herr Unger hat die Bühnenleitung.

* **Concert Hrl. Elsa Müller-Feidler.** Am nächsten Montag, den 8. Januar ev. Abends 7 1/2 Uhr concertirt im großen Saale des Casino, Friedrichstraße 22 die Großherzogliche Opernsängerin Fräulein Elsa Müller-Feidler. Tochter des beliebten hiesigen Künstlerpaares Herrn Hermann Müller, Konzertmeister am Kgl. Theater und seiner Gemahlin Frau Clara Müller-Feidler, Gesangslehrerin, hier. Ihre glänzende Wirksamkeit haben auch der Kgl. Kapellmeister Professor Franz Mannsack sowie die Kgl. Kammermusiker Herren Hoernicke, Krähner, Wegenstein und Bewerka zugelegt.

* **Sarasate und seine Geige.** Auch in dieser Winteraison feiert das Meisterstück Pablo de Sarasate's, den wir diesen Freitag als Solist des siebenten Cylind-Con-

certes beglücken, wieder allerorts die größten Triumphe, wo seine Zauber-Geige erklingt. Dieselbe, als die beste aller bekannten Stradivari-Geigen auf einen Werth von 60,000 Francs geschätzt, gehört der spanischen Krone. Sie wurde dem Meister auf Verleihen verliehen. Der Vortrag des Beethoven'schen Violin-Concertes wird sich diesmal um so interessanter gestalten, als Herr Sarasate Gadenzen dazu geschrieben hat, die er einfügen wird. Außerdem wird Herr Sarasate eine eigene neue Composition (noch Manuscript) spielen, betitelt: Introduction und Tarantelle für Violine mit Orchester. Hinsichtlich des spezifischen Orchesterprogramms hat Herr Capellmeister Küster wieder eine vorzügliche Wahl getroffen. Mozart's wunderbare Symphonie in Es-dur eröffnet das Concert; außerdem kommen „Der Tanz in der Dorfschenke“ (Mephisto-Walzer) von Liszt und Beethoven's „Camont-Duvertüre zur Aufführung. — Das Concert reißt sich den glänzendsten der Saison an und dürfte voraussichtlich wieder sehr besucht werden.

* **Concert der Concordia.** Im noch weihnachtlich geschmückten Casino-Saale veranstaltete der Männergesangs-Verein Concordia sein Neujahrskonzert, das von gutem äußeren Gelingen gekrönt wurde. — Solistisch gefiel Fräulein G. Sieger von hier am Fingel durch ihre lebhaften, technisch recht abgerundeten Spiel. Doch wünschen wir ihrem Vortrag noch etwas mehr Durchgeistigung. — Innerlichung, daß der muntere spielartige Charakter vergehe. — Fräulein Meta Schönfeld aus Breslau erfreute die Zuhörer mit verschiedenen Liedern und brachte trotz der für den großen Saal etwas zu kleinen Stimme durch ihren sinnigen Vortrag schöne Wirkungen mit ihrem weichen, ausgeglichene Organ hervor. Der „Erlkönig“ aber mühte doch ausdrucksvoller dastand. Die Begleitung führte Herr Ew. Deutsch in discreter Weise aus. Der reiche Beifall, den beide junge Künstlerinnen ernteten, war jedenfalls wohl verdient. Auch das Programm der Chortlieder war, der weihnachtlichen Stimmung entsprechend gut gewählt.

* **Der Wiesbadener Militär-Verein** beging am verfloffenen Samstag unter Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste im Saale des Rath. Vereinshauses seine Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Leutnant der Landwehr Schlink, begrüßte die Teilnehmer und richtete an die Versammelten eine wirkungsvolle Ansprache, worauf Herr Oberstleutnant a. D. v. Dettens Namens der Gäste den Dank abstattete. Herr Hauptmann von Rheydt feierte in kurzer Ansprache die Anwesenheit der Damen und brachte auf dieselben ein Hoch aus. Das Festprogramm entwickelte sich hierauf in rascher präzipit Weise. Eine Verlosung von etwa 350 Geschenken erhöhte die Feststimmung und der darauffolgende Ball hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

* **Vereinsnachricht.** Die Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm 2. feiert ihr Weihnachtsfest, bestehend aus theatralischen Aufführungen, Verlosung und Ball, am Samstag, den 6. d. Mts. im Saale des Rath. Gefellenhauses, Dogheimerstraße.

* **Verkaufwechsel.** Herr Architekt Bogler verkaufte sein Haus Schillingstraße 3 für 298 000 Mk. an Herrn Trinthammer im „Hotel Schillinghof“.

* **Tageskalender für Donnerstag. Königl. Schauspiel:** Anfang 7 Uhr „Carmen“. — **Residenztheater:** Anfang 7 Uhr: „Der gute Ton“. — **Kurhaus:** 4 und 8 Uhr Abonnement-Concerte. — **Bahalla:** 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — **Reichshallen:** 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — **Bürgeraal:** 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammerverhandlung vom 3. Januar.

Reinegefallen.

Die Prostituirte, frühere Dienstmagd Wolf, trieb sich am Abend des 27. November v. Js. auf der Dogheimerstraße herum. Ihr Unstern wollte es, daß sie einen des Weges kommenden Schutzmann für einen Civilisten hielt und daß sie auch gegen ihn ihre Verführungskünste spielen ließ. Sie sollte dem Beamten deshalb zur Wache folgen, in demselben Augenblick jedoch trat der Tagelöhner Peter Josef. Best von hier herzu, welcher das Mädchen als seine Braut reklamirte, auf den Schutzmann, als dieser die Person nichtdeutlicherer schießt, einschlug und ihn zwang, sie fahren zu lassen. Später gelang es nichtdeutlicherer, das Frauenzimmer mit seinem „Bräutigam“ dingfest zu machen, welcher in der Folge durch schöffengerichtlichen Spruch in 6 Monate Gefängnis verfiel, sowie weil er sich trotz polizeilicher Aufforderung ein Unterkommen nicht verschafft, in 4 Wochen Haft und gleichzeitig der Landespolizeibehörde zum Zwecke seiner Unterbringung in einem Arbeits-hause überwiesen wurde. — Der Mann hat wider das betr. Urtheil die Berufung angemeldet, und heute wurde unter Vertagung der Verhandlung, seinem Antrage auf Erweiterung der Beweisannahme stattgegeben.

Zechprellerei und Diebstahl.

Der Tagelöhner Wilhelm Adam von Dieblich betrat am 23. November v. J. (er war damals an einem Caroussel beschäftigt) die A. Nebgenische Wirtschaft vorwärts, anscheinend ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein. Er trank 2 Schnäpse, nahm, als die Wirthin auf einen Augenblick abgetreten war, 1 Kistchen Cigarren vom Buffet, wollte sich damit ohne die Zecher verabschiedet zu haben, entfernen, wurde jedoch angehalten und zur Wiederhergabe der Cigarren gezwungen. — Das Urtheil verhängt über ihn 6 Monate Gefängnis nebst 2jährigem Ehrverlust.

Freche Diebstähle.

Die Tagelöhnerin Elise Büding geb. Basel von Pöborn nahm am 4. December 1 Korb mit Wäsche an sich, welchen die Wäckerin J. in einem Hausgange an der Reugasse unmittelbar vorher untergestellt hatte und verlegte die einen Werth von Mk. 140.— darstellenden Objecte theils, theils suchte sie dieselben zu verkaufen. Strafe wegen rückfälligen Diebstahls 1 Jahr Gefängnis, wegen Diebstahls 1 Woche Haft, welche letztere Strafe jedoch für durch die Vorstrafe verblüßt ist. — Der Tagelöhner Heinz Jäger von hier annectirte am 29. November einen in dem Th. 'schen Pausse Ecke der Reugasse und Meßgergasse stehenden Tisch von Mk. 10.— Werth, um ihn gleich nachher für Mk. 3.50

zu verfilbern. Der Gerichtshof belastete ihn mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus abzüglich 1 Monat Haft und 5 Jahren Ehrverlust.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 3. Januar.** Das Berliner Tageblatt meldet aus New-York: Der Präsident des holländischen Vereins in New-York theilt mit, daß obgleich sich Tausende gemeldet haben, es unmöglich sei, Leute nach Südafrika zu senden, weil die Buren keinen Seehafen haben. Vor 9 Jahren sei General Joubert nach Amerika gekommen, um über den Ankauf eines Kriegsschiffes für Transvaal zu unterhandeln, welches damals verfuhrte, Portugal die Delagoa-Bai abzulassen. Da der Versuch erfolglos blieb, so habe General Joubert auch den Plan aufgegeben, ein Kriegsschiff anzukaufen.

* **Berlin, 3. Januar.** Das Herrenhaus-Mitglied von Woyrsch ist auf seinem Gute in Schlesien im Alter von 85 Jahren gestorben.

* **Wien, 3. Januar.** Karl Millöder hat, wie eine vorläufige Sichtung seines Nachlasses ergeben hat, kein größeres Wert hinterlassen, sondern nur einige Bücher, welche demnächst herausgegeben werden sollen.

* **Wien, 3. Januar.** In politischen Kreisen verlautet, daß Dr. von Körner bereits mit der Bildung des neuen definitiven Beamten-Ministeriums beschäftigt ist. Sofort nach Bildung dieses Ministeriums soll der Reichsrath einberufen und die Verhandlungs-Aktion zwischen Tschechen und Deutschen wieder aufgenommen werden.

* **London, 3. Januar.** Das Kriegsministerium macht bekannt, daß Oberst Pilcher eine Buren-Abtheilung bei Sunnyside in der Nähe von Belmont geschlagen und ihr Lager erobert habe. 40 Buren wurden gefangen-genommen. Drei englische Offiziere wurden verwundet.

* **London, 3. Januar.** Die heutigen Morgenblätter beglückwünschen den General Freyer zu seinem vorgestrigen Siege. — Die amtlichen Meldungen über die Lage des Generals Buller rufen hier große Besorgnis hervor.

* **London, 3. Januar.** Aus Ladysmith wird gemeldet: Die Beschießung dauert auf beiden Seiten fort. — Die englische Brigade erhielt als Geschenk ein prachtvolles Feldgeschütz, welches ihr die Gattin des Commandanten Gherhardt berecht hat.

* **London, 3. Januar.** Eine große Eisenbahn-Katastrophe hat in der vergangenen Nacht bei Blackford stattgefunden. Ein Spezialzug mit 250 Mann Truppen, die für Südafrika bestimmt waren und nach Southampton gebracht werden sollten, fuhr in der Station Blackford auf einen Pressbod. 12 Soldaten wurden lebensgefährlich verletzt.

* **New-York, 3. Januar.** Der hiesigen Tribune zufolge haben die Frenier ein Unterstützungs-Corps von 20,000 Mann gebildet, welches den Buren zu Hilfe kommen soll.

* **New-York, 3. Januar.** Hier fand ein Meeting zu Gunsten der Buren statt. Ein Senator und ein Abgeordneter hielten heftige Reden gegen England. Die Versammlung war von ungefähr 3000 Personen, meist irischen Nationalität besucht.

* **Montreux, 3. Januar.** Zwei Ingenieure von der Jura-Simplon-Bahn wurden von Lawinen erschlagen. Einer ist todt, der andere wurde in schwer verletztem Zustande gerettet.

* **Prätoria, 3. Januar.** Drei Engländer, welche gefangen genommen worden sind, theilten mit, daß der Hauptmann Wilson, der Gatte der bekannten Schiffschifflerin sowie 5 Offiziere, deren Namen die Gefangenen nicht angeben vermochten, bei dem letzten Ausfall aus Mafeking schwer verwundet worden sind. Die Buren beschlagnahmten bei der Einnahme der Festung Mafeking in der Nähe von Kimberley 19 englische Pferde.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik, Realitäten und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reitzger. — Verantwortlich für den Inkrantentheil Wilhelm Herr, Sämtlich in Wiesbaden.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

S. Bleefeld & Sohn Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	am 3. Jan. 1900
Oester. Credit-Aktion	235.—	235.90
Disconto-Commandit-Anth.	194.—	193.80
Börsener Handelsanleihe	169.—	169.—
Dresdner Bank	163.70	163.40
Deutsche Bank	208.90	208.80
Darmstädter Bank	—	145.—
Oester. Staatsbahn	135.10	135.10
Lombarden	29.—	28.90
Harpaner	204.50	204.50
Hibernia	—	215.70
Gelsenkirchener	—	198.50
Bochumer	263 1/4	263.30
Laurahütte	—	265.50

Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 98.—
3% 88.80
Preuss. Consols 3 1/2% 97.90
3% 88.80

Tendenz: fest.

Billigstes Probe-Abonnement!

für 50 Pf.

können Sie den „Wiesbadener General-Anzeiger“ (Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden) bei allen Land-briefträgern, Postanstalten und Trägertinnen für den

Monat Januar

bestellen. Durch unsere hiesigen Filialen und den Verlag bezogen

nur 40 Pf. monatlich.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Verlags-Verleger: Gutenberg & Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Elch.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Volkmar.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. Probeheften unentgeltlich.

Die Volks-Zeitung veröffentlicht in ihrem Feuilleton den neuesten Roman von Jeanne Ravey. „Zwei Welten“, deren reich gegliederte Handlung die tragischen Gegenstände des sozialen Lebens der Länder diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans beleuchtet; sie läßt „Die Operettenfängerin“, den neuesten Roman des vielgenannten ungarischen Schriftstellers Franz Derezky daraus folgen. — Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt eröffnet das neue Jahr mit Dubois' „Eine Schicksale vom Winde“ und Faltenshausen's „Heren-Gundl“. Daran schließen sich Erzählungen von Racour, W. Diers, Walter Grosse, Dr. Feising u. A. m. Der Bilderdruck wird wesentlich vermehrt werden.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Cassette — die Zeitung bis Ende December schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin W., Lützowstraße 105, W., Kronenstraße 46.

O., Große Frankfurter Straße 87.

67000 Abonnenten!

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 werthvollen besonderen Beiblättern

„Der Zeitgeist“ feuilletonist. Montagsbeilage	„ULK“ farbig illustriertes Wochensblatt	„Technische Rundschau“ illustrierte Fachzeitschrift
„Deutsche Lesehalle“ illustrierte Sonntagsbeilage		„Haus Hof Garten“ Wochenbeilage

Diese am meisten gelesene und verbreitete liberale deutsche Zeitung großen Stils, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags, erscheinend, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des gebotenen Inhalts aus und steht in Bezug auf rasche, zuverlässige Berichterstattung ihrer an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes angelegten Special-Korrespondenten an erster Stelle.

Im Roman-Fuilleton erscheint ein groß angelegter Roman

„Frühlings-Evangelium“.

Dieses vorzügliche Werk wird ungewissheit bei den Lesern die wärmste Aufnahme finden.

Ausführliche Parlamentsberichte bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versehen, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht. — Probeheften gratis. — Annoncen stets von größter Wirkung. — Abonnements für das I. Quartal zum Preise von 5 Mk. 25 Pfg. werden von allen Postanstalten Deutschlands entgegengenommen.

Portland-Cement-Fabrik Ingelheim a. Rh. A. G.

vormals

C. Krebs,

Marke
ersten Ranges.



Marke
ersten Ranges.

empfehlen ihr Fabrikat unter Zusicherung unbedingter Vollkommenheit, grösster Bindekraft und Gleichmässigkeit sowie feinsten Mahlung.

WILH. GAIL WIEBESBACH & RHEIN
Zimmer- und Baugeschäft
PARKETTBODENFABRIK
TREPPENBAU & SPALIERLAUBEN
DAMPFSAEGE UND HOLZ-VERKLEIDUNG

Anzündeholz per Centner M. 2.20 Abfallholz per Centner M. 1.20.

Bestellungen nimmt entgegen:

O. Michaelis, Weinhandlung, Adolfsallee 17.

Ludwig Becker, Papierhandlung, Kl. Burgstraße 12.

MAGGI

ist heute nicht mehr die Bezeichnung allein für die wohlbekannte Suppenwürstchen.

MAGGI

ist der Inbegriff einer GUTEN SPARSAMEN KÜCHE.

Die Gesellschaft

MAGGI

BERLIN W. 57.

huldigt dem Grundsatz, dass Alle leben müssen, und dass jede Arbeit ihres Lohnes wert sei. Sie umgeht deshalb den Zwischenhandel nicht und ladet das wohlhabende Publikum ein, ein, deren Produkte in der gewohnten Delikatesse- oder Kolonialwarenhandlung beziehen zu wollen. 300/118

Verein der Württemberger Wiesbaden.

Jeden Samstag Abend im Restaurant Pothe, Langgasse, Vereinsabend. Gäste willkommen. 195/20 Der Vorstand.

Ein möbl. Zimmer per 15. Januar zu vermieten. Goldgasse 3. 8258

1 möbl. Mansarde zu verm. Goldgasse 3. 8257

Junger Mann,

28 Jahre, mit eigenem Geschäft, sucht die Bekanntschaft eines hübsch erzogenen Mädchens, welches Heirat, etwas Vermögen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Ernstgemeinte Offerten u. H. 100 an die Exped. d. Bl. 5462

Für eine junge Frau mit 3 Jahren. Töchterchen wird in der Nähe von

Wiesbaden

oder im Rheingau bei einfach gebildeten Eltern ein einf. möbl. Zimmer mit Pension ges. 8259 Off. m. Preisang. unt. H. 100 an die Expedition d. Bl.

Ein kleiner Weinkeller

zu mieten gesucht. Offert. unter H. K. 100 an die Exped. erbeten. 670

Von Bleicher, die Kirchstraße hat ein Wohnhäuschen ein Portemonnaie mit 19 Mk. verloren. Gegen Belohnung abzug. 8262 Bismarckring 29, III. L.

Ein Taschen-Rechner, zwei Effekten, zu verk. 8261 Körnerberg 35, II. Stg.

Mk. 5000—8000 und 24000—35000 ganz oder geth. auszul. Näheres bei Carl Wagner's

Ein einfach möbliertes Zimmer ist mit Kasse abzugeben. 8266 Alsterstraße 39, A.

Kellerstraße 22 sind mehrere 1e u. 2e Zimmer-Wohnungen mit Küche zu vermieten. 5460

Junge Leute,

welche zur Landwirtschaft übergehen, oder sich zum Oekonomieverwalter, Hofkammerverwalter, Buchhalter und Amtsekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwillig Auskunft über diese Karriere u. auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. Die Herren Chefs werden gebeten, sich unsere Lokale in der ersten Seidenvermittlung zu bedienen. Gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens in geschlossener Couvert. 2659

J. Hildebrand,

Direktor der Landwirtschaftlichen Lehr-Anstalt und Hofkammerverwalter zu Braunshausen. Madonnenweg 16a.

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“, Berlin, gehalten werden; denn die „Thierbörse“, welche im 13. Jahrgang erscheint, ist unentgeltlich das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man sich nur bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche 2 Littwochen außer der „Thierbörse“ (ca. 4 große Druckbogen):

1. (gratis) Den Landwirtschaftlichen Zentralanzeiger; 2. (gratis) Die Internationale Pflanzenkunde; 3. (gratis) Die Kanarienvogelkunde; 4. (gratis) Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. f. w.); 5. (gratis) Allgemeine Sammler-Zeitung; 6. (gratis) Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft; 7. (gratis) Unsere Hunde (nur Text); 8. (gratis) Unser gezeigtes Volk (nur Text); 9. (gratis, monatlich 2 Mal) einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes und 10. (gratis monatlich) Die Naturwissenschaften und Lehrmittelkunde. Es ist also kein Gebiet aus dem gesammten Naturleben, das in der „Thierbörse“ mit ihren vielen Gratisbeilagen nicht vertreten wäre. Die „Thierbörse“ ist Organ des Berliner Thierforschungs-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Thierforschungsbefragungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Thierzüchter, Thierhändler, Waidweber, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer u. s. w. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse“ an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Thierbörse“ mit Nachlieferung. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt. 24868

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass unserem Antrage gemäß der Name „Kaiseröl“ unter Nr. 16691 (Classe 20b Actz. B. 79) in die Zeichenrolle des Kaiserl. Patentamtes als Warenzeichen eingetragen und damit uns außer der Schutzmarke jetzt auch

der Name

Kaiseröl

gesetzlich geschützt

worden ist.

Gleichzeitig warnen wir unter Bezugnahme auf § 10 des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 (unkauter Wettbewerb) vor missbräuchlicher Anwendung des Namens „Kaiseröl“, indem wir darauf aufmerksam machen, dass wir gegen jede derartige Verletzung unserer Rechte auf das Unnachlässigste gerichtlich vorgehen werden. 2828a

Bremen, im Juni 1896.

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. Januar 1900.

4. Vorstellung.

22. Vorstellung im Abonnement D.

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Text von F. Meilhac und L. Halévy.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannhardt. Regie: Herr Dornowich.

Carmen	Herr Brodmann.
Don José, Sergeant	Herr Costa.
Escamillo, Stierkämpfer	Herr Manoff.
Juniga, Leutnant	Herr Ruffen.
Moralès, Sergeant	Herr Engelmann.
Nicolas, ein Bauerndiener	Herr Robinson.
Alas Valtia, Inhaber einer Schenke	Herr Gros.
Dancario, Schmuggler	Herr Reig.
Remendado, Schmeichele	Herr Weiss.
Fransquita, Singsängerin	Herr Schuber.
Mercedès, Singsängerin	Herr Volzetti.
Ein Häuptling	Herr Bender.
Soldaten, Straßenjungen, Algarven-Arbeiterinnen, Singsängerinnen, Schmuggler, Volk.	

Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820.

Die vorkommenden Tänze und Evolutionen sind arrangiert von Annette Baldo und werden ausgeführt von Hrn. Quintoni, Hrn. Salzmann, Hrn. Katsch, dem Corps de Ballet und 24 Compagnen.

Nach dem 1. u. 3. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 5. Januar 1900.

5. Vorstellung.

23. Vorstellung im Abonnement A.

Der Schönheits-Markt.

Ballet in 3 Akten von Hrn. Katsch. Musik von Carl Gies. Arrangiert von Annette Baldo.

Vorher:

Des Löwen Erwachen.

Romische Operette in 1 Akt, nach einer älteren Idee.

Musik von Johann Strauß.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Germania Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Wiesbaden, im Dezember 1899.

P. P.

Nachdem durch Beschluß unserer Generalversammlung vom 6. Dezember d. J. unsere Gesellschaft an Stelle der bisherigen Firma Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden die Firma

Germania Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden

angenommen hat, werden wir unser Erzeugniß künftig unter dem Namen

Germania-Bier

in den Handel bringen und zweifeln nicht daran, daß es sich alsdann derselben Beliebtheit erfreuen wird, wie bisher unter den Namen Neue Brauerei-Bier oder Wiesbadener. Wir werden nach wie vor bestrebt sein, den höchsten Anforderungen des verehrten, biertrinkenden Publikums gerecht zu werden und erlauben uns besonders darauf hinzuweisen, daß bei der Herstellung unserer Biere, sowohl nach Münchener wie nach Pilsener Art, keinerlei Surrogate zur Verwendung kommen; unsere Biere sind Reine Malz-Biere.

Im eventuellen Verwechslungen und Täuschungen vorzubeugen, bitten wir stets darauf zu achten, daß unser Bier unter dem neuen Namen

Germania-Bier

verlangt und geliefert wird.

Gochachtungsvoll

Germania

901/41

Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Die

echten Petersburger

Gummi- schuhe

der altrenomirten

Russian American India Rubber Co. in

St. Petersburg

sind die

besten, elegantesten und dauerhaftesten.

Verkaufsstelle bei



P. A. Stoss,
Gummifabrikate,
Tannusstrasse 2.

NB. Man lasse sich nicht durch die Bezeichnung „russische Gummischuhe“ täuschen, sondern achte genau auf obiges Fabrikzeichen, das jeder **echte Petersburger Gummischuh** in rother Farbe trägt.

Abgetragene Gummischuhe, **jedoch nur Petersburger Fabrikat**, werden gegen neue in Zahlung genommen. 1246

MAGGI

5	10	12	16	25
für 5 Pfg.	für 10 Pfg.	für 12 Pfg.	für 16 Pfg.	für 25 Pfg.
2 Portionen vorzüglicher Suppe.	2 Portionen vorzüglicher Suppe.	2 Portionen vorzüglicher Suppe.	2 Portionen vorzüglicher Suppe.	2 Portionen vorzüglicher Suppe.

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften und Droguerien. 298/118

Wasserdichte Oeljacken,

(Pellerinen)

mit und ohne Aermel, ihres **aussergewöhnlich billigen Preises** wegen geeignet für

Fuhrleute, Maurer, Canal- und Strassen- arbeiter etc.

ermöglichen auch bei schlechtem Wetter das Arbeiten im Freien. **Aeusserst dauerhaft.** Stück M. 5,50, 6,—, 6,50 bei

Wiesbaden,

P. A. Stoss,

Tannusstrasse 2.

Gummifabrikate.

CHAMPAGNE WINE & SPIRITUOSE:
Lösl. Frühstück's Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei Ferd. Alexi, Colonialw., Michelsberg 9. 299/116

Krieger- u. Militär-Kameradschaft

Kaiser Wilhelm II.

Zu der am Samstag, den 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Rath. Gesellenhauses, Dohheimerstraße, stattfindenden

Weihnachts-Feier,

— Theatralische Aufführungen, Verloosung und Ball —

beehren wir uns hiermit unsere verehrten Ehren- u. aktiven Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

NB. Geschenke zur Verloosung bitten wir rechtzeitig unserem Schriftführer Hoffmann, Vertramstraße Nr. 2, zuzustellen.

Nächste Monatsversammlung: 13. Januar im Vereinslokal.

Franz Hild.

Polster-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft,
30 Adelheidstr. Wiesbaden Adelheidstr. 30.

Empfiehlt sich im Aufarbeiten und Reparieren aller Arten Polstermöbel und Betten, wie auch in

Renauferung

derselben unter Garantie für gute dauerhafte und geschmackvolle Arbeit.

Zimmerdekorationen in höchster, phantasievollster Vollendung. — Bei vorkommenden Umzügen, Einrichtung von Wohnungen nach billigstem Tarif.

Tapezieren einzelner Zimmer und ganzer Neubauten. 1300

Heberziehen aller Arten Billards.

Gegen von Pinoleum, Linoleum dauerhaft und billig nach bewährter Methode.

Beste Referenzen. Billigste Preise. Mehrjährige Garantie.

Für Pferdebesitzer!

Lade Freitag 8260

einen Waggon Mais

an meinem Lager an der Ludwigsbahn aus und verkaufe solange Vorrat reicht 100 Kg. zu 7 M. ab Waggon gegen Cassa.

Georg Jäger,

Alt-Eisen- und Metall-Handlung.

Hirschgraben 18 und Dohheimerstraße 58.

Telephon Nr. 651 und 808.

10 Mark Belohnung!

In der Nacht vom 1. zum 2. Januar 1900 wurde an unserem Hause Mauritinsstraße 8 ein Briefkasten mit Inseraten- und Textmannskripten gestohlen.

Wer über den Verbleib des Briefkastens Auskunft geben kann, erhält obige Belohnung.

Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger.“

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Sanitäts- und Reconvaleszenten-Wein

Der Weingutsbesitzer Joh. Jos. Esch zu Oestrich, Römerstraße 7, hat ein Halbhl. 1892r Wein Dohberger Auslese an Flaschen abgefüllt und verkauft die Flasche incl. Glas zu 2 Mark 20 Pfg. und bringt dieselbe hiermit zur gefälligen Kenntniss und Empfehlung. 979

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Arbeitsuchenden

Wird eine Nummer des „Wiesbad. Generalanzeigers“, mit allen eingelaufenen Anzeigen, in denen offene Stellen angeboten werden, in der Expedition Mauritinsstr. 8, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten gratis verabreicht.

Stellenangebote jeder Art

erhalten eine außerordentlich große Verbreitung in Wiesbaden und ganz Nassau. Wiesbad. Generalanzeiger

Stellen-Gesuche.

Eine Frau sucht Beschäftigung im Nähen und Ausbessern jeder Art. Näheres in der Expedition des Blattes. 8198

Junge anhängige Frau sucht in einem bessern Hause

Monatstelle.

Näb. i. d. Exped. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche Personen.

Colporteur und Reisende bei höchster Provision und großem Verdienst sucht 4748

N. Eisenbraun,

Buchhandlung, Emmerstr. 19, III.

Eüchtige Oberreisende,

Reisende und Colporteur gegen höchste Provision und großem Verdienst sofort gesucht Sedanstr. 13, 2. Et. 8241

Eüchtige Erdarbeiter

gesucht Viehbrückerstraße, gegenüber Ede Kaiser Friedrich-Ring. 8246

Ein tücht. Wagnergehülfe gr.

Koonstraße 11. 8244

Per 15. Januar

wird ein junger braver Hausburische gesucht. 5455

Kirchgasse 28.

Tücht. russischer Cigaristen sucht gegen hohe Provision Verkäufer. Offerten R. 986 befördert Postfach 11 & Bogler R. 48, Leipzig. 207/31

Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis

im Rathhaus. — Tel. 19
ausschließliche Veröffentlichung
öffentlicher Stellen.

Abteilung für Männer. Arbeit finden:

- 2 Dreher, Holz.
- 2 Friseur — 1 Gärtner
- 1 Herrschaftsgärtner
- 2 Schmiede
- 5 Schneider — 4 Schuhmacher
- 2 Spengler
- 4 Hausfrüchte
- 2 Herrschaftsdienner.
- 1 Schweizer

Arbeit suchen:

- 4 Kaufleute — 3 Köche
- 2 Köche
- 6 Maler — 8 Ausreißer
- 6 Radierer — 8 Tücher
- 6 Maurer — 3 Sattler

Carl Koch, Poststraße 6, Rath in Reckelsbach

Witt, Gnaden- und Konfessionsgefuche, Ehe-Gütertrennung- u. sonstige Verträge, Steuerdeklarationen, Verträge von Forderungen. 1164

Berliner Neueste Nachrichten

täglich Reichhaltige und vornehme täglich
2 Ausgaben Tageszeitung 2 Ausgaben

Unabhängige vaterländische Haltung. — Schutz der nationalen Arbeit. — Tägliches erstklassiges Feuilleton. — Romane und Erzählungen der ersten Schriftsteller des In- und Auslandes. — Volkswirtschaftliche Aufsätze. — Amtliche und Personal-Nachrichten. — Schiffsnachrichten. — Waaren- und Markt-Bericht etc.

Im Feuilleton erscheint augenblicklich von Hans Hopfen

unter dem Titel „Die ganze Hand“ ein spannender Roman. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang desselben gratis nachgeliefert.

Gratisbeilagen: „Deutscher Hausfreund“ (wöchentlich),

16 Druckseiten, reich illustriert. „Die Mode und die Hausfrau“, praktisch und vielseitig, mit Schnittmusterbogen. „Land- und Hauswirtschaft“ (wöchentlich). „Gumovisches Echo“ (wöchentlich). „Verloosungsbillett“. Volks-wirtschaftliche Beilage (täglich). Kalender. Kutschbuch.

Abonnement zum Preise von Mk. 5,00 pro Quartal bei allen Postämtern und Landbriefträgern.

Probennummern mit sämtlichen Beilagen kostenfrei von der Expedition, Berlin SW., Königsplatz 42.

- 4 Schlosser — 3 Maschinisten
- 3 Feizer — 4 Schmiede
- 3 Schneider
- 8 Schreiner — 2 Schuhmacher
- 5 Spengler — 6 Tapezierer
- 3 Wagner
- 4 Kuffeder — 3 Bureaugehülfen
- 5 Bureauclenier
- 10 Hausfrüchte
- 4 Herrschaftsdienner
- 3 Kutscher — 8 Fuhrknechte
- 2 Herrschaftskutscher
- 10 Fabrikarbeiter
- 20 Tagelöhner — 20 Gedarbeiter
- 5 Krankenwärter

Städtisches Arbeitsamt

Mainz, Alte Universitätsstraße 9 (hintern Theater).

Offene Stellen:

- 1 Buchbinder
- 2 Dreher, Holz, 2 Metall.
- 2 Maler (Rahmenmacher)
- 2 Fußschmiede
- 2 Spengler
- 1 Köcher
- 3 Küfer nach auswärt.
- 1 Schlosser
- 2 Schneider
- 3 Schreiner
- 5 Schuhmacher, 4 Zwicker
- 1 Wagner f. Schiffsarbeit.
- 1 Lehrling für Gärtner
- 6 Lehrlinge aller Art
- 1 Herrschaftskochin
- 26 Mädchen für Küche u. Haus
- 7 Hausmädchen d. Tag über
- 1 Kindermädchen
- 1 Kellnerin
- 2 Küchenmädchen
- 1 Laufmädchen
- 6 Monatsfrauen.

Weibliche Personen.

Ein Mädchen f. d. Hausarbeit gesucht. 8195

Noffel in Dohheim a. Mainhof.

In Frankfurt a. Main findet ein braves, fleißiges Mädchen

familiäre Stelle für Haus- halt bei 2 älteren Leuten ohne Kinder.

Näheres in der Exped.

ds. Bl.

Ein junges, braves Mädchen gesucht, Kirchgasse 18, eine Stube hoch. 5301

Tüchtiges Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, gegen guten Lohn sol. gef. 8243

392 l. Schmalbacherstr. 32 l.

Eine selbst. Wäscherin gesucht Drudenstraße 5 bei Frau Bied. 5252

Empfehle:

Hausbälterin- nen für Hotels u. Privath.

ferner perfekte und feine Köchinnen für Herrschaftshäuser u. Hotels, Pensionen u. Restaurants, Buffet- u. Servicefräulein, Fräulein zur Stütze, Kinderfräulein, Cassierinnen, adreite Zimmermädchen, feine Hausmädchen u. l. m.

Nur mit prima Zeugnissen u. bestens empfohlen. 5461

Dörner's

I. Central-Bureau, 9 Ellenbogengasse 9.

Gegründet 1870. Telephon 571.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Grimm.

„Ein herrlicher Kopf! Aber ohne allen Zweifel gewaltig geschmeichelt und idealisiert.“

„Ich glaube nicht. Aber Du wirst Dich ja bald selbst überzeugen können, ob es der Fall ist.“

Raud drehte sich hastig nach ihr um.

„Er ist hier? Ich werde ihn kennen lernen?“

„Gewiß! Er lehrt an der hiesigen Universität und lebt bei seiner Mutter.“

„Ein Professor — sagst Du? Dann ist er vermutlich jetzt schon viel älter als hier auf dem Bilde?“

„Rein, er ist erst vor drei Monaten gemalt worden. Ludwig Mangold ist in ungewöhnlich jungen Jahren zu einer Professur gelangt — er hat seinen dreißigsten Geburtstag noch nicht gefeiert.“

„Ah, dann bist Du natürlich herzlich in ihn verliebt. Vielleicht war er es, kleine Erka, der Dich das Küssen gelehrt hat.“

Sie sah sogleich, daß sie etwas sehr Ungeheißeres gesagt hatte. Erka's brennendes Gesichtchen und der verdächtig feuchte Glanz in ihren Augen ließen sie nicht daran zweifeln.

„O Raud, das war häßlich. So solltest Du wirklich nicht sprechen!“

Aber die Mißverständnisse machte ihr Unrecht gleich wieder gut. Mit einer Liebenswürdigkeit, der wohl Niemand widerstanden hätte, bat sie wegen ihres schlechten Scherzes um Verzeihung.

„Es war nicht böse gemeint — vergieb! Ich hätte daran denken müssen, eine wie empfindliche kleine Nymföe mein Schwesterchen von jeher gewesen. Aber wie fangen wir es nun an, daß ich bald Gewißheit über mein Schicksal erhalte? Als ich in Berlin mit einiger Mühe herausgebracht, wo ich Dich zu finden hätte, bin ich unzugänglich hierher gefahren und ich komme jetzt geradezu vom Bahnhofe. Mein Gepäck ist noch da, und wenn ich etwa doch gezwungen sein sollte, in das Hotel zu gehen, möchte ich es wenigstens gern so schnell als möglich wissen. Ist es Dir unbedenklich, auf der Stelle mit der Frau Geheimrat zu reden?“

Erka war sogleich bereit und ging, die Dame des Hauses aufzusuchen. Als sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, viel schneller, als die Andere es erwartet haben mochte, sah sie Raud wieder vor Ludwig Mangolds Bilde stehen, das eine wunderbare Anziehung auf sie zu üben schien.

„Die Frau Geheimrätin freut sich, Deine Bekanntschaft zu machen, und sie sieht es als selbstverständlich an, daß Du bei mir bleibst, so lange es Dir in diesem Hause gefällt.“

„Das ist fürwahr sehr freundlich. Aber darf ich es denn auch annehmen, ohne mich beschämt zu fühlen und ohne Dich in eine schlechte Lage zu bringen?“

„Du wirst so wenig mehr die eine als die andere Befürchtung hegen, wenn Du Frau Mangold kennen gelernt hast.“

„Und der Sohn? Ich verstehe mich allerdings nicht auf die Besonderheit von Gelehrten, aber ich habe gehört, daß sie oft sehr wunderlich seien. Vielleicht ist es dem Herrn Professor unangenehm, ein fremdes Gesicht um sich zu sehen.“

Erka lächelte mit einem reizenden Ausdruck argloser Schelmerei.

„Wenn es ein Gesicht wie Deins ist, Raud — wohl kaum! Im Uebrigen aber werde ich Euch gegenseitig wenig stören. Wenn der Professor nicht im Kolleg ist, pflegt er sich in sein Arbeitszimmer zurückzuziehen, denn er ist mit der Vollendung eines großen wissenschaftlichen Werkes beschäftigt, an dem er schon seit vier Jahren arbeitet. Auch seine Mutter sieht ihn oft viele Tage lang nicht anders als bei den gemeinsamen Mahlzeiten.“

„Das kann ja sehr omsänt werden,“ dachte Raud, aber sie sagte es nicht und leistete bereitwillig der Aufforderung Erkas Folge, sich das für sie bestimmte Quartier anzusehen. Die Frau Geheimrätin hatte dem Gaste eins der immer in Vereinschaft befindlichen Fremdenzimmer zur Verfügung stellen wollen, aber Erka wollte die so lange entbehrt Schwester in ihrer unmittelbaren Nähe haben und hatte deshalb gebeten, sie bei sich behalten zu dürfen. Vielleicht hätte Raud einem anderen Arrangement den Vorzug gegeben, doch verriet sie es nicht und äußerte sich vielmehr mit großem Entzücken über die anheimelnde Traulichkeit der beiden im zweiten Stockwerk gelegenen Stübchen, aus deren Fenstern man nach Erkas Versicherung am Tage eine wunderhübsche Aussicht auf den Garten der Villa und einen an denselben anstoßenden größeren Park hatte.

In ihrem Meßkleide aber wollte sie sich unter keinen Umständen der Frau Geheimrätin vorstellen, und so mußte der Diener eilends zur Bahn, um ihr Gepäck zu holen. Erka war erstaunt über die Größe und Eleganz der beiden Koffer, mit denen er zurückkehrte, und mit einem leichten Anfluge von Verlegenheit erklärte Raud, es sei zumeist ziemlich wertlose Garderobe, die sie enthielten.

„Vielleicht ist es eine Schwäche, daß ich mich von all dem alten Zeug nicht trennen kann. Aber weshalb soll ich nicht am Ende auch berechtigt sein, meine besondere Rarität zu haben?“

Während sie sich in dem gemeinsamen Schlafzimmer umfleidete, blauderten die Schwestern ziemlich lebhaft mit ein-

ander; von der Vergangenheit aber und von Rauds Erlebnissen während ihrer langen Trennung war dabei nicht mit einem einzigen Worte die Rede. Vielmehr war immer nur sie es, die Fragen zu stellen hatte, und den Gegenstand dieser Fragen bildeten ausschließlich die Personen und Verhältnisse im Mangold'schen Hause. Das Erka über Alles, was zu der Person des Professors in unmittelbarer Beziehung stand, nur zögernd und mit einem gewissen scheuen Widerstreben Auskunft gab, mußte sie allerdings bald bemerken. Aber wenn sie darin etwas Befremdliches fand, so behielt sie diese Meinung jedenfalls für sich und hütelte sich wohl, die Schwester noch einmal durch ein Scherzwort von der Art des vorhin gesagten zu verlegen.

„Kann ich mich denn nun so vor Deiner Frau Mangold setzen lassen?“ fragte sie, als sie den letzten Knopf ihres einfachen dunklen Kleides geschlossen. „Ich hoffe doch, sie wird diese Toilette nicht zu anspruchsvoll für die Schwester ihrer Gesellschafterin finden.“

Erka ließ ihren Blick bewundernd über die prachtvolle Gestalt der Sprechenden hingleiten.

„Rein, gewiß nicht. Raud! Denn daran, daß Du aus siehst wie eine Prinzessin, trägt ja das Kleid keine Schuld.“

„Du bist eine kleine Schmeichlerin. Aber wir wollen die würdige Dame nicht länger warten lassen. Komm, laß uns gehen!“

Der Empfang, den die Frau Geheimrätin dem jungen Mädchen bereite, war noch viel liebenswürdiger, als Raud es nach Erkas Versicherungen hatte erwarten dürfen. Sie hätte fürwahr eine nahe Verwandte des Hauses nicht freundlicher und herzlicher aufnehmen können. Und das Wohlgefallen schien von Anfang an ein gegenseitiges. Die schöne Fremde zeigte sich bei aller Bescheidenheit von geradezu bestürzender Anmut, und wenn sie etwa noch immer wie vorhin bei der Betrachtung des Bildes der Reimung war, daß die Witwe des berühmten Gelehrten den Eindruck einer unbedeutenden Frau mache, so ließ sie davon in ihrem Benehmen doch wahrlich nichts erraten.

Man hatte schon ein sehr angenehmes Ständchen verplaudert, als im Nebenzimmer der Klang eines selten Mannes schrittes laut wurde und als Frau Mangold, sichtlich erfreut, ausrief:

„Das ist mein Sohn! Wir wollen uns Mühe geben, Fräulein Erka, ihn gleich für den ganzen Abend festzuhalten.“

Im nächsten Augenblick trat der Professor über die Schwelle. „Auf ein Wort, liebe Mutter,“ hob er an, um sich bei dem Anblick der unbekannten jungen Dame in höchster Ueberrajung zu unterbrechen. Seine Augen schienen größer zu werden, während er sie ansah; irgend etwas in ihrer Erscheinung mußte einen ganz außerordentlichen Eindruck auf ihn hervorgebracht haben. Und so nachhaltig war dieser Eindruck, daß er, der sonst so Sichere und Selbstgewandte, sich während der durch seine Mutter bewirkten Vorstellung ungeachtet und links benahm wie ein blutjunger Student. Er sprach nur ein paar nichts sagende Worte, und dann wäre die Unterhaltung wahrscheinlich ganz ins Stocken gekommen, wenn nicht die Geheimrätin sie fortgeführt hätte, nachdem sie eine kleine Weile vergebens auf die Mitteilung gewartet, die ihr Sohn ihr unverkennbar hatte machen wollen. Vielleicht hatte er selbst den Zweck seines Kommens ebenso vollständig vergessen wie seine Absicht, sogleich wieder an die unterbrochene Arbeit zurück zu kehren.

Mit verführerischen Augen lehrte er an einem der aller- tönlich gezeichneten Schränke in der holzbauken Tische des Gemaches, und immer wieder suchte sein Blick, wie von einer unüberwindlichen Macht dazu gezwungen, den herrlichen Mädchenkopf, den das reiche, schimmernde Haar gleich einem goldenen Glorienkranz umgab. Er sprach fast Nichts, aber er war noch immer da, als der Diener meldete, daß das Abendessen angerichtet sei. Und nun mit einem Mal schien er sich auf seinen Anteil an den Pflichten der Gastfreundschaft zu besinnen. Er näherte sich Raud und bot ihr mit einer Verbeugung seinen Arm.

„Darf ich bitten, Fräulein Hohenstein?“

Aber sie schüttelte freundlich ablehnend den Kopf.

„Ich würde einen Raud an Ihrer Frau Mutter begeben, Herr Professor! Und ich habe ja auch hier einen ganz allerliebsten Kavalier.“

Sie sprang auf, um Erka auf die Wange zu küssen und hängte sich in ihren Arm. Frau Geheimrätin aber flüsterte, während sie sich von ihm in das Speisezimmer führen ließ, ihrem Sohne zu:

„Ein reizendes Geschöpf — nicht wahr? Wenn man sie ansieht, hat man eine Empfindung, als ginge es wie Sonnen- schein von ihr aus. Ich wollte, daß sie recht lange bei uns bliebe.“

„Ja,“ erwiderte Ludwig Mangold, „aber in einem so stillen Hause wie dem unsrigen wird es ihr auf die Dauer schwerlich gefallen.“

Ob er die Entfernung überschätzte hatte, die sie von den beiden jungen Mädchen trennte, oder ob Raud's Ohr von ungewöhnlicher Schärfe war, jedenfalls hatte sie seine Worte deutlich gehört, und wie ein Aufleuchten freudigen Triumphes war es dabei über ihr Antlitz gegangen. Aber als sie dann an dem für vier Personen gedeckten Tische dem Professor gegenüber saß, verriet sie sich weder durch ein Wort noch durch einen Blick. Ihr Bestreben schien einzig darauf gerichtet, seiner Mutter zu gefallen, und die Herzlichkeit derselben ließ keinen Zweifel an dem vollen Erfolge dieses Bemühens.

Es war Sitte im Mangold'schen Hause erst gegen den Schluß des Abendessens hin ein Glas Thee zu nehmen, und es gehörte zu den Obliegenheiten Erkas, den aromatischen Trank an einem abseits stehenden Tischchen zu bereiten. Sicherlich geschah es aus einem anderen Grunde als aus Bequemlichkeit, da sie, die sich bis dahin nur wenig an der Unterhaltung beteiligt hatte, lächelnd sagte:

„Mein Amt an der Theemaschine übertrage ich heute auf Dich, liebste Raud! Du warst in dieser Kunst immer eine so unübertreffliche Meisterin, daß Du Dich nicht weigern darfst, jetzt eine Probe davon zu geben.“

Und Raud weigerte sich durchaus nicht. Als die Frau Mangold ihren bescheidenen fragenden Blick mit einem freundlichen Kopfnicken beantwortete, erhob sie sich rasch und trat an das Theetischchen, auf dem sich Alles befand, was sie brauchte. Mit sinken Fingern und mit einer graziösen Unbefangenheit, als hätte sie diese kleine häusliche Arbeit hier schon unzählige Male verrichtet, bereitete sie den goldgelben, angenehm duftenden Trank und füllte die in silbernen Unterfassen stehenden kristallinen Gläser. Geschickt wie ein wohlgeschultes Köchlein, bot sie das Präsentierbrett zuerst der Frau Geheimrätin und dann auch dem Professor, der während der ganzen Zeit seinen Blick nicht für einen Moment von ihr gewendet hatte. Wieder, wie vorhin, wurde er verlegen und ungehast, als sie so nahe vor ihm stand. Seine Hand zitterte ein wenig, als er ihr das Glas abnahm, und ohne seine Absicht geschah es, daß er ihre warmen Finger streifte. Da errödete auch sie und blidte rasch zur Seite.

Als sie dann wieder ihren Platz am Tische eingenommen und mit beglücktem Lächeln die Lobsprüche der Frau Mangold geerntet hatte, sagte sie:

„Es ist gewiß ein sehr bescheidenes Talent, zu dessen Befundung mein liebes Schwesterchen mir da Gelegenheit gegeben hat, und doch war ich glücklich, es wieder einmal erproben zu dürfen. Bin ich doch hauptsächlich deshalb nach Deutschland zurückgekehrt, um Unterkunft in einem Hause zu suchen, wo es für solche Dienste Verwendung giebt. Ein recht stilles, trauliches Familienleben ohne geräuschvolle Geselligkeit, womöglich in einer kleineren Stadt — das ist es, wonach ich mich sehne. Aber es wird am Ende nur ein schöner Traum bleiben. Denn ein armes Mädchen, das um das tägliche Brot arbeiten muß wie ich, muß annehmen, was sich ihm bietet und darf nicht lange wählen.“

Frau Mangold tauschte einen bedeutsamen Blick mit ihrem Sohne. Eine bessere Widerlegung seines vorhin ausgesprochenen Zweifels konnte er doch wahrlich nicht wünschen.

„Run, ich hoffe, Sie werden sich mit der Ausnahme einer neuen Stellung Zeit lassen, mein liebes Fräulein,“ erwiderte sie. „Wenn Sie ganze zwei Jahre von Ihrer Schwester getrennt waren, hat Fräulein Erka doch sicherlich den Wunsch, Sie möglichst lange bei sich zu haben, und Sie werden auch mir eine Freude bereiten, indem Sie ihr diesen Wunsch erfüllen.“

Raud nahm statt aller anderen Antwort die Hand der alten Dame und führte sie in ehrerbietiger Dankbarkeit an ihre Lippen. Eine Ablehnung der in so liebenswürdige Form gekleideten Einladung zu längerem Verweilen bedeutete das sicherlich nicht.

Wald nach beendetem Mahleitz wünschte man sich gute Nacht, da Frau Mangold, die offenbar der Meinung war, daß die beiden Schwestern sich an diesem ersten Tage des Wiedersehens sehr viel zu erzählen hätten, angeblich noch einige unaufschiebbare Briefe zu schreiben hatte. Der Professor verabschiedete sich von der neuen Hausgenossin mit einer artigen Verbeugung. Erka aber reichte er nach alter Gewohnheit die Hand. Er hatte sie im Verlaufe des Abends nur selten angesehen und kaum ein Dugend Worte mit ihr gesprochen. Nun aber schien es für einen Moment, als ob er ihr noch etwas Besonderes zu sagen wünsche, vielleicht in Anknüpfung an ihr unterbrochenes Gespräch vom Nachmittag. Die Gelegenheit dazu wäre günstig genug gewesen, denn die beiden Anderen hatten das Zimmer bereits verlassen, und Niemand würde sie belauscht haben.

Durch einen festen Druck seiner kraftvollen Finger hatte der Professor Erka verhindert, ihre Hand sogleich wieder zurückzuziehen, und er neigte sich ein wenig zu ihr herab, wie man zu thun pflegt, wenn man einem Anderen etwas recht Vertrauliches und Geheimnisvolles sagen will. Da klang aus dem Nebenzimmer Rauds silberhelles Lachen zu ihnen herüber, und, wie von einem elektrischen Schlage durchzuckt, fuhr Ludwig Mangold empor.

„Gute Nacht, Fräulein Erka!“ rief er hastig hervor, indem er sie freigab, und in seiner Stimme war etwas Fremdes und Kaltes, wie kaum in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft. In der nächsten Sekunde schon hatte er durch eine andere Thür das Zimmer verlassen.

Die beiden Schwestern aber waren kaum oben in Erkas Stübchen, als Raud mit großer Lebhaftigkeit fragte:

„Ist Dir wirklich daran gelegen, Erka, daß ich bleibe? Ich bitte Dich, sei ganz aufrichtig gegen mich. Wenn Du fürchtest, daß ich Dir irgendwie im Wege sein könnte, gehe ich auf der Stelle.“

„Was für ein Gedanke ist das Raud? Wie solltest Du mir jemals im Wege sein? Muß ich Dir es wirklich noch einmal wiederholen, daß Du mir keine größere Freude bereiten kannst, als indem Du bleibst?“

„Wahrhaftig? Run, da Du es in so aufrichtigem Tone und mit einem ehrlichen Gesichtchen sagst, bin ich wohl geneigt, es zu glauben. Aber ich habe noch eine Bedingung zu stellen — Du mußt mir etwas versprechen.“

Wiesbaden, **Eduard Böhm**, 7 Adolfstr. 7.

empfiehlt seine von der Firma

Lynch Freres in Bordeaux direct bezogenen Bordeaux-Weine

im Preise von Mk. 0,90 bis Mk. 6,— pr. Flasche. Für absolute Reinheit wird garantirt.

Herm. Vogelsang,**Maler und Lackierer,**

sowie

Atelier für Schildermalerei; Lieferung von Holz-, Glas- u. Metallbuchstaben,
21 Webergasse 21Auch 27 Kerostraße 27 werden Aufträge entgegen genommen.
Sämtliche Arbeiten werden unter Garantie ausgeführt. — In Referenzen stehen
bereitwillig zur Verfügung.
Um geneigten Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

Herm. Vogelsang, 21 Webergasse 21**Friedrich Seelbach,****Uhrmacher,**

Faulbrunnstr. 4 WIESBADEN, Faulbrunnstr. 4

Taschenuhren, Regulateure, Stand- und Weckeruhren

sowie

Gold- und Silberwaren aller Art.

Billigste Preise. — Grösste Auswahl.

887 Reparaturen schnell unter Garantie.

**Philipp Velte, Webergasse 54,****Kanarienzüchterei, Vogel- und Vogelfutter-Handlung.**

Empfehle

Hochfeine Harzer Edelroller

mit tief gebogenen Hohlrollen, Hohlheckel, Klingelrollen, Knorre und tiefen Flöten.

Beste und billigste Bezugsquelle für in- und ausländische Vögel.

Kardinäle, feuerrot, voll im Gesang, Mk. 12.—**Kardinäle**, grau mit rother Haube, voll im Gesang, Mk. 6.—**Chinesische Nachtigallen**, abgehörte Sänger, (Doppelüber-
schläger) Mk. 6.—**Dompfaffen**, zwei Lieder
singend, **Stieglitze**, rothe
Hänflinge, **Citronen-**
Zeislge, **Rothkehlchen**,
Dresseln etc. 1096**Verkauf**

eines

**Theater- und Masken-
Garderobe-Geschäfts.**

Die bekannte und sehr reichhaltige

Theater- u. Masken-Garderobeder verstorb. Frau L. Gerhardt soll im Ganzen eventuell
mit Beibehaltung der bisherigen Firma freihändig verkauft
werden. Es bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit zur
Gründung eines rentablen Geschäfts.Anzusehen von Donnerstag, den 4. Jan. 1900
ab, in meinen Lokale 1289**47 Friedrichstr. 47.****Wilh. Helfrich,****Auctionator u. Taxator.****Möbiliar-****Versteigerung.**Nächsten Donnerstag, 4. Januar
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ und 2 Uhr
Nachmittags anfangend

versteigere ich wegen Geschäftsaufgabe im Hause

Marktstraße Nr. 12**Entresol**

folgendes Mobilar als:

10 polierte u. lack. Betten, pol. und lack. Kleiderschränke,
Küchenschränke, Vertikows, 1 Diplomatschreibtisch,
1 Damenschreibtisch, Waschkommoden und Nachttische,
Etageren pol. Tische, Garnituren Kameltaschen und
Roquetbezug, 6 einzelne Sopha, 1 Anrichte, Pfeiler-
und Sophaspiegel, Stühle, Deckbetten und Kissen,
Matratzen usw. 1296**Ludwig Hess,****Auctionator u. Taxator.****Putz-Kursus**

zur gründlichen Ausbildung als

I. oder II. Arbeiterin

oder zum

Privatgebrauch**50 Stunden 12 Mark.**

Marie Wehrlein, Schulberg 6, III.

TRAUER-**DRUCKSACHEN**

in

Brief- und Kartenform

fertigt schnell und billig an

Druckerei des

„Wiesbadener General-Anzeigers“

Emil Bommert.

Bezirks-Telephon 182.

Barometerin allen Preislagen,
mit Thermometer von Mark 10.— an.**Operngläser**von Mark 7.— an in größter Auswahl
empfiehlt**Carl Tromms,****Optiker,**

15 Rengasse 15, nächst der Marktstraße.

Das beste Imprägnierungsmittelfür Fußböden aller Art, ist das Fußbodenöl genannt **Staubfeind**
Sternolit**Staubfeind Sternolit**schützt Dielen- u. Parquetfußböden
vor dem Zusammenrücken und Reissen,
vernichtet den Staub,

ersetzt den Schrubber,

erhält Waaren und Gesundheit,

erspart Arbeit, Zeit u. Geld!!!

Probeflaschen, enthaltend 1 Kilo, geben die Unterzeichneten zum Preis
von M. 2.— (excl. Korbflasche, welche zurückgenommen wird) gerne ab.
Bei Abnahme von 5 Kilo pro Kilo 50 Pf. billiger.

Ausführliche Prospekt gratis und franko.

Erste Referenzen auch von kaiser-
lichen Behörden.Verkaufs-Niederlage für
Wiesbaden, Chr. Hebing, Seerobenstr. 9.
Höchst, N. Kinkel, Cigarren Fabriklager.**10 Mark Belohnung!**In der Nacht vom 1. zum 2. Januar 1900
wurde an unserem Hause Mannilinsstraße 8 ein
Briefkasten mit Inseraten- und Textmann-
skripten gestohlen.Wer über den Verbleib des Briefkastens
Auskunft geben kann, erhält obige Belohnung.**Expedition des „Wiesbadener
General-Anzeiger.“**

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Frau Dr. Eisner Ww.,**Dentiste.****Bahn-Atelier für Frauen und Kinder.****Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.**

78 Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Möbel und Bettengut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung. 790
A. Leicher, Adelheidstrasse 46.**Mittagstisch**, gut bürgerlich, von 60 Pf. und höher,
auch außer dem Hause. Abonnenten
Ermäßigung, empfiehlt M. Sprenger, Frankenstr. 3 562**Ruh- u. Brennholzversteigerung**
in dem Großherzoglichen Schlosspark zu Wiesbaden
a. Nh. am 4. und 5. Januar 1900.a) Donnerstag, den 4. Januar 1900, Vor-
mittags 10 Uhr anfangend, kommen folgende Holz-
stücke an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zur Ver-
steigerung:36 Stämme Akazien = 28,62 Fmtr., 24 St. Ahorn
= 17,00 Fmtr., 13 St. Eichen = 9,27 Fmtr., 22
St. Linden = 15,57 Fmtr., 13 St. Korkastanien
= 5,77 Fmtr., 19 St. Kistern (Ulmen) = 14,81
Fmtr., 4 St. Eichen = 6,75 Fmtr., 7 St. Pappel
= 12,66 Fmtr., 3 St. Platanen = 5,07 Fmtr.
9 St. Sophora = 6,99 Fmtr., 14 St. Gleditschen
= 7,44 Fmtr., 5 St. amerik. graue Wollnuss = 3,06
Fmtr., 3 St. Weibbuchen = 1,25 Fmtr., 2 St.
Lärchen = 1,66 Fmtr., 3 St. Götterbaum = 1,33
Fmtr., u. 6 St. Kirschbaum, Rothbuche, 1 Fichte, Al-
tis (Burgelbaum) Maulbeerbaum, zus. 505 Fmtr.Die Holzstücke eignen sich bestens zur Verwendung in
der Holzindustrie.b) Freitag, den 5. Januar 1900, Vormittags
10 anfangend kommen zum Ausgebot
207 Fmtr. gemischtes Brennholz, Ahorn, Akazien,
Eichen, Linden, Kistern u. and. Holzarten.u. zwar 64 Fmtr. Scheit- und 143 Fmtr. Knüppel,
sowie 2820 St. Reisfellen.

Sammelplatz am Großherzogl. Schlosse.

Die Holzstücke können jederzeit eingesehen werden. Auf
Verlangen sind von der unterzeichneten Behörde Spezial-
verzeichnisse über das Stammholz zu erhalten.Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht,
Wiesbaden, den 30. Dezbr. 1899. 2885

Großherzogl. Luxemb. Finanzkammer.